

Carl Meyer

L. 2/3

Jahresbericht

des

Königlichen Katholischen Gymnasiums

zu Glogau

für das Schuljahr 18⁵²/53,

womit

zu der am 4^{ten} October zu haltenden

öffentlichen Prüfung aller Klassen

und

der auf den 5^{ten} October festgesetzten

Schlussfeierlichkeit

alle Gönner und Freunde der Anstalt

gehorsamst und ehrerbietigst einladet

Dr. Eduard Wenzel,

Director des Gymnasiums, Ritter des Rothen Adlerordens IV. Klasse.

Inhalt:

- 1) Der opisch-lateinische Volksstamm, seine Einwanderung und Verbreitung in Italien.
Vom Gymnasiallehrer A. Knöbel.
 - 2) Schulnachrichten. Vom Director.
-

Glogau, 1853.

Druck von Carl Flemming.



RY 1215.
Spr. 42

Der opisch-lateinische Volksstamm, seine Einwanderung und Verbreitung in Italien.*)

Vom Gymnasiallehrer A. Kndtel.

Da die geschichtlichen Nachrichten über die Gründung Roms den ersten kleinen Staat des römischen Volkes aus mehreren verschiedenen Völkerteilen und Stämmen zusammentreten lassen, wozu während der Königszeit noch andere fremde Bestandtheile kamen, so hat das römische Volk immer als ein Mischvolk gegolten und auch selbst gegen diese Meinung nie Einspruch erhoben. Wie nun dieser Begriff eines Mischvolkes zu fassen sei, hat man sich nach meiner Meinung nicht hinlänglich klar gemacht, und die Neueren haben die Sache eher verwirrt, als aufgeklärt. Denn es liegt auf der Hand, daß ein Mischvolk nicht bloß dann entsteht, wenn Völker verschiedenen Sprachstammes und verschiedener Sitte sich vermischen, sondern auch, namentlich in antiken Staaten, wo der Begriff des Volkes mehr an der Staatsgemeinschaft und am Bürgerrecht haftet, schon dann, wenn Bruchtheile verschiedener Landesgenossen sonst ähnlicher Sprache und Sitte zusammentreten und sich eine Regierung schaffen. Daß dies bei Rom der Fall war, läßt sich noch genügend nachweisen; denn die Sabiner des Titus Tatius z. B. redeten einen Dialekt derselben Sprache, welche die Lateiner aus Alba, die Rom gründeten, sprachen; dasselbe gilt auch von den Etruskern, wie ich unten zeigen werde.

Nebuhr und ihm folgend Otfried Müller haben den Satz aufgestellt und durchzuführen gesucht, daß die lateinische Sprache, entsprechend der Zusammensetzung des Volkes, aus einem griechischen und aus einem barbarischen Bestandtheile bestehe. Obgleich diese Meinung bei dem Ansehen dieser Gewährsmänner große Verbreitung und zahlreiche Nachsorecher gefunden hat, so dürfte es doch an der Zeit sein, endlich von ihr abzugeben oder sie wenigstens in einem andern Sinne zu erklären, als sie ausgesprochen worden ist.

Wie die neueren Sprachforscher festgestellt haben, ist die lateinische Sprache, wenn auch mit zahlreichen fremden Wörtern vermischt, bei Weitem nicht in dem Grade von der griechischen abhängig, als die älteren Gelehrten angenommen, sondern eine völlig selbstständige Stammsprache neben der griechischen, ja in ihrem Lautsystem, in der Reinheit und Unverfälschtheit der Formen weit einfacher und alterthümlicher, als jene. Wenn in beiden große Uebereinstimmung in vielen Wurzeln, Wörtern und Flexionen stattfindet, so wissen wir jetzt, daß diese sich aus der Urverwandtschaft des arischen oder indogermanischen Sprachstammes erklärt, und daß sie mit vielen andern Sprachen desselben Stammes auf derselben geschichtlichen Entwicklungsstufe nicht geringer ist. Weit größer und scheinbarer ist diese Aehnlichkeit des Lateinischen mit dem Griechischen noch dadurch geworden, daß die Lateiner, nicht etwa erst in späterer Zeit, sondern schon frühzeitig von ihren Nachbarn, den italischen Griechen und den, wie ich unten zeigen werde, eine der äolischen ähnliche Mundart redenden torrbenischen Pelasgern, die einigen als Urbewohner (Aboriginer) Mittelitaliens galten, eine Menge Ausdrücke entlehnten, die wir noch heute mit großer Sicherheit wieder ausscheiden können, wenn wir nur mit Methode und unbeirrt von traditionellen Lieblingsmeinungen verfahren. Wenn spätere

*) Probe aus einer Urgeschichte Italiens.

Griechen, wie z. B. Dionysius von Halikarnas die römische Sprache nicht als durchaus ungrisch und barbarisch hinstellen und ihr Verwandtschaft mit dem Aeolischen zuschreiben, so ist darauf von uns, denen weit festere Scheidegründe zu Gebote stehen, wenig zu geben. Die angebliche Verwandtschaft mit dem Aeolischen beschränkt sich darauf, daß diese anerkannt alterthümliche Mundart allerdings im Akzent und einigen Lautverhältnissen dem Latein näher geblieben ist, als die zeitig zugespitzte und beweglich gewordene ionisch-attische; andere Aeolismen (wie etwa *lagus*, *kama*, *machina* u. s. w.) sind nichts, als entlehnte Wörter, und aus ihnen Verwandtschaft mit dem Aeolischen beweisen zu wollen, ist, wo sich die Entlehnung nachweisen läßt, reine Gedankenlosigkeit *).

Dazu ist die Schmeichelei und der Nationalstolz der Griechen in Anschlag zu bringen; indem ihnen daran lag, einerseits doch wenigstens von halben Landleuten und nicht von völligen Barbaren besiegt zu sein, andererseits den vornehmen Römern, welche griechische Bildung besaßen, Artigkeiten zu sagen und Anknüpfungspunkte zu geben, griffen sie gewiß gern dergleichen Neblichkeiten auf, und suchten einen Glauben zu befestigen, der ihnen zu Zeiten in politischer Hinsicht von Nutzen sein konnte. Kamen diese Rücksichten nicht in's Spiel, so war der Römer für den Griechen ein häßlicher Barbar und weiter nichts. „Sie heißen uns Barbaren,“ sagt unwillig der alte Kato 1), „und schmutziger als andere schänden sie uns mit der Benennung *Opifer*.“ Die Romanisirung des griechischen Unter-Italiens ist für Strabo ohne Weiteres eine Barbarisirung 2). Bei alledem soll nicht in Abrede gestellt werden, daß sehr viele Pelasger und Griechen in den Lateinern schon in alter Zeit aufgegangen sein können.

Es handelt sich für uns also darum, den Volksstamm festzustellen, von dessen Sprache die Lateinische ein Dialekt, und von dem das römische Volk nach Abscheidung der fremden Beimischungen ein Zweig ist, und von seinem Charakter, seiner Lebensart, Religion und seinen staatlichen Einrichtungen ein Bild zu entwerfen, wie es nur nach sorgfältiger Ausschcheidung alles Fremdartigen gewonnen werden kann.

Daß die Lateiner wesentlich dieselbe Sprache redeten und demselben Volksstamme angehörten, wie die Sabiner, steht fest. Diese Sabiner nun, in allen ihren staatlichen und religiösen Einrichtungen, in Sitte und Justz weit einfacher und alterthümlicher geblieben, müssen uns vor der Hand als das den Stamm am würdigsten verretende Volk gelten. Seine Abzweigungen, als heilige Lenze ausgeschickte Kolonaten, bildeten die Völkerschaften der Picenter, Frentaner, Samniten, Marser, Peligner, Marruciner, Hirpiner, Vestiner, Lufaner und Bruttier, welche alle ostlich, d. h. den unteritalischen weicheeren Dialekt des Sabinischen redeten 3).

Daß die Lateiner, Römer, Volcker (auch Nequer und Herniker?) zu demselben Stamme gehörten, ist wenig zweifelhaft, und nur der Unterschied besteht, daß diese Völker in einer früheren Zeit vom Sabinerlande aus herabgerückt waren, als die spätere samnitische Kolonisation. Während diese Völkerschaften selbst für sich keinen Gesamtnamen hatten, machten sie doch auf die Griechen den Eindruck des Gleichartigen; für sie war der Römer, wie wir gesehen haben, ein *Opifer*, d. i. ein *Osfer*, so gut, als der unteritalische bei Neapel wohnende Samnit. Thucydides meldet, daß die Sikuler, das früher in Latium und weiter hinab wohnende Volk, aus Italien nach Sicilien geflohen sei vor dem Einbruche der *Opifer*, und zwar etwa dreihundert Jahr vor der Gründung der ersten griechischen Kolonien in Unteritalien, also etwa um 1050 v. Chr. (Geburt 4). Diese *Opifer* nun aber sind für keine andern zu halten, als die Sabiner, welche damals, wie wir bald sehen werden, aus Umbrien vordrangen, von Amiternum aus die Hauptstadt der sikulischen**) Aboriginer, (Pisa 5)

*) Ueber den Aeolismus siehe: Dionys. Halic. arch. l. c. 11. Athenaeus X. c. 6. Quintilian. l. c. 6, §. 31, vgl. c. 5, §. 58.

**) Die Sabiner bewohnen ein Land, welches Sabus, ihr Stammvater, nach Vertreibung der Sikuler eingenommen. Servius ad Aen. VIII. 648.

einnahmen, und ihre heiligen Lenze nach Latium hinabzogen, wobei sie, überall Eifuler vertriebend, Antennä, Tellenē, Fikulnea, Tibur u. s. w. kolonisirten, in welcher letzteren Stadt bis auf Dionysius Zeit ein Stadtherr der sikulische hieß 6). In jene Zeit auch muß man es setzen, wenn es heißt, daß von Neate ausgegangene Safraner (d. h. wieder als heiliger Lenz ausgefandte Sabiner) auf die Stelle Roms gekommen und von da Figurer und Eifuler vertrieben hätten 7). Die tuskulantischen Geschlechter der Mamilii, Turinii, Vituli 8), die albanischen der Tullii, Nautii (d. i. Navitii, sab. Eigenn. Navitius, Navus 9), wie auch der Name der Volsker, sicher von einem Geschlechte der Volker (sab. Name Volusus, davon Volusici, Herod. *Ἐλιούχοι*) und Herniker (von herna Fels) sind ihrem Namen nach ächt sabinisch, und wir können gar nicht zweifeln, daß das lateinisch redende Volk in Latium von jenen Sabinern stammt, die sich weit früher als die Sabiner des Tatius von Kures durch heilige Lenze über das bis dahin von Sikulern und Figurern bewohnte Unterland ergossen hatten.

Nach Plutarch vertrieb Romus, der Tyrann der Latiner, der hier Personifikation des lateinisch redenden Stammes ist, die Tyrrhener, und gründete auf ihrem Boden Rom 10); eine Nachricht, die in mythischer Form wol mit der von der Einwanderung der Safraner identisch ist. Auch mit den Tyrrhenern hat es seine Richtigkeit, da die alte Tyrrhenia einst weit über Etrurien am Meere hinabreichte und die Figurer und Eifuler leicht unter tyrrhenischer Herrschaft gestanden haben können. Die Kunde von dem Sturze der tyrrhenisch-velasgischen Herrschaft in jenen Gegenden und der Vertreibung der Eifuler durch die Osker kam zeitig nach Griechenland; denn Hesiod weiß, daß im fernen Westen (im Winkel der heiligen Inseln) Agrios (der Wilde) und Latinus über alle hochberühmten Tyrrhener herrschen 11).

Daß man unter den Altlateinern (Prisci Latini, Casci) entweder die Eifuler und Velasger, oder die alte opische Einwanderung im Gegensatz zu der jüngeren zu verstehen hat, scheint einzuleuchten.

Niebuhr nennt alle die Völker sabinischen Stammes Sabeller, wie mir scheint, weniger geeignet da der Name viel zu eng und überdies ein Spottname (Sabellus statt Sabinulus) ist; weit angemessener scheint es, sie Osker oder Osker, was dasselbe ist, zu nennen, weil, wie ich oben berührt, die Griechen mit diesem Namen den ganzen Volksstamm bezeichneten, und weil wirklich ein alter verschollener Stammname hier durchklingen mag. In wie viele Stämme auch die sabinischen Unteritaler getheilt waren, so hatten sie doch in der Sprache, die sie oskisch nannten, das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit erhalten. Da der Ausdruck oskisch indeß nur auf die Sprache geht, so werde ich mich hinfort des der Osker *) bedienen und von einem opisch-lateinischen Volksstamme reden 12).

Als hauptsächlichster Vertreter dieses Stammes, von dem die bisher genannten ausgingen, gelten uns nun die Sabiner; diese aber leiten uns wieder auf ein anderes Volk zurück, von dem sie selbst nur ein Ausläufer sind, nämlich die Umbrier.

Darüber, daß die Umbrier zu demselben Stamme gehörten, wie die Sabiner und Latiner, kann nicht der geringste Zweifel obwalten, wie schon ihre Sprache, die in den Eugubinischen Tafeln vorliegt und die sich eigentlich nur mit Hilfe des Latein entziffern läßt, beweiset; sie ist ein offenbar älterer Dialekt; denn der lateinische steht zu ihm in dem Verhältnisse der Lautverschiebung, d. h. ist weiter fortgebildet, also jünger 13).

*) Zudem ist *opicus* ebenfalls ächt lateinisch und dazu älter: *Oscum. in omnibus fere commentariis scribitur opicus pro oseo. Festus.*

So ist z. B. umbrisches g, d, h im Latein zu c, t, p verstärkt; z. B. angla ancula, conegos canicae, juvenga juvenca, ader ater, andendu intendito, ander inter, coredier quiritii?, difue tibiae, mandraelo manuteraculum (d. i. mantelium, a manibus terendis), padella patella, persondro prosonticum, purdinsust portenderit, dirsa tergat? — abrum aprum, amber oßf. ampert, iabuscos Japudicus, cabrum caprum, cabriner caprinis, rubina rupina, subra supra, tribrißu triplicio, ternio.

Nach dieser Regel sollte nun auch umbrisches c, t, p lateinisch zu ch, th und ph werden; dieses mag in der That geschehen sein und Viele so gesprochen haben; denn wir wissen, daß es Römer gab, welche statt commodus, carus u. s. w. chommodus, charus sagten, von Schreibungen wie pulcher statt pulcer u. s. w. abgesehen, ferner, wie Napp in seiner Physiologie der Sprache zeigt, daß im älteren Latein p den Werth des ph hatte; die Sprache hat aber diese Stufe nicht behauptet, und ist, überhaupt den Aspiraten abgeneigt, auf der früheren geblieben *), weshalb wir entsprechend dem umbrischen: canetu, capirse, capres, tesro, tenitu, ter, termnos, todcom, poplos, post, petrunia. peicos lateinisch canito, capidem, capri, tepulum, teneto, ter, terminus, tescum, populus, post, Petronia, pieus finden.

Die umbrischen Aspiraten h (d. i. $\chi = ch$), th (θ), f müssen nach derselben Regel sich im Lateinischen als g, d und b zeigen, was auch größtentheils geschieht, z. B. ahtu agito, ahtim agitum (d. i. actum, Alt. v. actus — Aktermaß — ab agendo) frehtu frugitus (fructus), rehte regite (recte), traha tragram, mohotos magitus (mactus), hahtu, herte, hondos würden lateinisches gagito, gortem, Gontus verlangen, scheinen aber coquito, cortem, Consus zu entsprechen. In diesem Falle hat das Latein die aufgestellten Mittelformen noch eine Stufe fortgebildet, weil es g im Anlaute nicht liebt. Sonst findet sich auch schon umbrisch eruhu neben erucu.

th. θ kommt nur in furka θ und purtuvi θ vor, das sich auch furkant und purtuvetu geschrieben findet. Sonst scheint das θ leicht in f überzugehen, wie im Griechischen ($\theta\lambda\iota\theta\omega$, $q\lambda\iota\theta\omega$, $\theta\epsilon\theta\omega\varsigma$, $q\epsilon\theta\omega\varsigma$), und in diesem Falle entspricht es allerdings dem lateinischen d für umbrisches θ , z. B. in den Ablativen, die bekanntlich im älteren Latein auf ad, ud, ed ausgingen, z. B. paf-e, puf-e, d. i. quad-in, quod-in (in qua, in quo). Da andererseits dieses θ in s überging, so steht das f auch für diesen Laut (z. B. trahvorli, transvorsim, apruf neben afrons, d. i. apros, lielaf neben lielaf. lieulas, wie daher auch s orthographisch statt θ stehen mag, z. B. sins, sint, eievaseses, exvadatis, vaserclos laterculus statt sin θ , eicva θ e θ es, va θ erelos.

Umbrisches f wird regelrecht zu b, z. B. alfu, difue, ife, prufe, purtifele, stalli, stalfarem, tefe, tallem, tefra oßf. scriflas, lat. albus, tibiae, ibi, probe, perdebile, stabile, stabularem, tibi, tabulam, tebula (tepula) scrib-tae; afrons ist im Umbrischen selbst schon in abrof fortgebildet.

Äußerst häufig ist auch die Geltung des v für lateinisches f (vh), woraus man sieht, daß der Buchstabe F ursprünglich ganz wie das äolische Digamma gebraucht wurde, z. B. vas las, vatava fatua, vesteis fastis, vestiða listuca, vesticatu listucato, vocos focus. f und h tauschen wie im Eabinischen: mefa, spefa statt meha mica, speha spica, parfa lat. parrha, parra, Sertios statt Serhios, oßf. Cerrijos, haba, faba.

In den älteren Denkmälern gilt noch das altlateinische s statt r, wie z. B. asa ara, während in den jüngern der Notacismus einreißt: arsir alius, Atiersir Attidius, duir duis (des), ferar leras, pir, quis altf. quir, sir sis. Dieses r steht in den Genitiven aller Declinationen I. ar altf. as, II. u. III. er, IV. or, in den Nom. Plur. I. ar, II. or, III. er, und in den Dativem und Ablativem Plur. z. B. termeir altf. termneis terminis.

*) Ganz Ähnliches ist in den germanischen Sprachen nachzusehen.

Lateinisches g und c erscheinen im Umbrischen vor e, i und l in einen Zischlaut s umgewandelt, der auch bloß s geschrieben wird, und eigentlich zwei Laute, einen mildereren dem g entsprechenden und einen härteren für c ausdrücken mag (dzh und tsh oder ž und sch), z. B. *śesna coesna, coena, puprises* neben *puprices publici, prusesete prosecto, vasirslome* neben *oosercelome in laterculum, pase pace, curnase cornici, fasia faciat, ponisia panicea, punisate paniceati, arslata arcuata, ereslu erigulum* (von *erigere, altare*), *previslatu praevigilato, curslasiu corculario, attente*. Nach Varro sprachen auch die Römer *sisera* statt *cicera*, umbrisch *śihsera*.

Inlautendes l scheint der Umbrer durch grobe Aussprache zu v verpflichtet zu haben, weshalb sich keines findet: *vaper lapis, vaserelos laterculus, vufru loeberum, liberum, inlautend vultu vultus, mugato mulgato*.

Ein eigenthümlicher Zungenlaut, ein mit der Zunge gesprochenes, von Sibilation begleitetes r, in den älteren Denkmälern durch einen eigenen Buchstaben, in jüngerer lateinischer Schrift durch rs geschrieben, steht für d, l und r, z. B. *arsfertur adferetor? arsveitu advehito, perse pede, sersitu sedeto, ahatripursatu extripodato, arsir alius, armune Alumoni, fameria pumperia, familia Pompilia, pupricus publicus, tehterim digitellum, tribrisu triplicio? In farsio, tursitu, tursa* scheint es für lat. rr zu stehen: *farrea, torreto, terra*. smursime erkläre ich jetzt aus smursim-e, in *semurium*, statt *posemurium*, wie man alt statt *pomoerium* sagte. Uebrigens kannte das ältere Latein dieses linguale r sehr wol, daher *ar, arvehito, arvena* u. s. w. statt *ad, advehito, advena*.

m und n war sehr nasal, weshalb diese Buchstaben oft nicht mit geschrieben werden, wie ja auch auf lateinischen Inschriften.

Der Vokalismus stimmt ebenfalls mit dem älteren Latein; so findet sich gleich das alte oe statt ü (*oenos, ploerumei*) in *puemunes, sabinisch poimunie Pomonae, coisis — Coerius, Curius?*

Lateinisch au und ae sind umbrisch o und e: *ote, toru, cvestur, pre, ase-aut, laurus, quaestor, prae, arae*. Der Kaiser Vespasian, ein geborner Sabiner, sagte *plöstrum* statt *plaustrum*, bewahrte also hierin seinen heimatlichen Dialekt. *ai, ae* findet sich in *etaians, persaca bellaria? aseriaia observare, portaia portare, pernaies praepetibus sc. avibus* (von *per, pro* und *perne*), scheint aber überall getrennt ausgeprochen werden zu müssen: *pernaies*.

u ist lang und zusammengezogen in *büm hovem, baf boves, fratrus fratribus, dūr* (aus *dvir, dvis*), *bis, dūf duos, dūtim* (statt *dvitum* zum zweiten Male), *tenūf tenues? strūsła struicula, ūnos unus alt-oenos*.

Lateinisches *ius, ium* wird, wie im Oskischen in *is*, im zusammengezogen: *atiersir Attidius, arsir alius, cazim caseum, tehterim digitelium, smursim semurium, Coisis Curius? **).

ei steht ganz wie im älteren Latein, wofür später e und i eintritt: *poei cui, peicos picus, aveif aves, vereir viris*.

Das kurze a trübt sich, wie im Oskischen, oft in o, oder schwächt sich in e, z. B. *arvio arviga, uatuo fatua, prestote praestatae, vesclu vasculum, vesteis fastis*. Einschubvokale, wie im Oskischen in: *ferehtru feretum, ferime firme, mohota maeta, prosesetes prosectis, spahatu spectus*.

Man wird sich überzeugt haben, wie nahe die umbrische Sprache der lateinischen steht, und wie überflüssig und unzulässig es sei, zu ihrer Erklärung das Sanskrit oder auch nur das Griechische heranzuziehen **); es heißt dies nur, ihren ganz ausgeprochenen italischen Charakter verwischen;

*) Auf samnitischen Münzen: *Savinim* — enthält nicht den Namen des Volkes *Sabini*, wie man allgemein bisher erklärt hat, sondern den Landesnamen: *Savinim, Sabinium, Sannium*.

**) Höchstens in Pronominalstämmen, Zahlwörtern, überhaupt in dem, was sich in allen ariischen Sprachen konstant bleibt. Umbrische Wörter durch ähnlich klingende Sanskritwörter zu deuten, ist meistens vage Spielerei, die zu keinen irgend verlässbaren Ergebnissen führen kann.

dem von dem Punkte einer besonderen Ausbildung sind alle Sprachen in sich geschlossene Organismen. Diese Aehnlichkeit des Lateinischen mit dem Umbrischen muß in früheren Zeiten, wie es sich von selbst versteht, noch weit größer gewesen sein, sowol im Vokabelreiche als in den Lautgesetzen und Bildungen. Mehrere abgelegene Glossenwörter alter lateinischer Schriftsteller oder aus den Sakralbüchern entlehnt, finden sich in den Eugubinischen Tafeln, z. B. anglar anculae Fest. aruio arviga, fondlar fundulae (Sackgasse Varro de l. l.), frosetum von einem alten Verbum frosero (dissecare), wovon lat. frustum, nato, inis, negotium Stammwort zum lat. natinare, cringatrom conversio altl. clingere, mugato d. i. mulgato (promulgato, loquitur), ocar altl. ocer mons, auch in medi-ocris erhalten, pertos altl. portus in der Bedeutung domus, gomia bei Lucilius, rubina rupina, sarsio sarcio, integrum facio, sevos, sibus (prudens) sor os, bei Ennius surus, spahatos, spectus (Pafuvius) stipplom, lat. in prostibulum, vestibulum erhalten, vatuos, fatuus in der Bedeutung insulsus, seritu alt. servato für observato, perca scheint porca von porcere, porricere (strues, cumulus?).

Manche Formen sind im Umbrischen noch gut erhalten, während sie im Lateinischen nur noch als Ruinen dastehen, z. B. enomee und esomee, durch ee (lat. ee) verstärkte Neutra hinzeigender Fürwörter enos. esos scheinen im Latein zu nunc (num-e) und tunc verstümmelt zu sein; postne, auch poune, pone ist das lat. pone.

Wie genau die umbrische Declination mit der lateinischen stimmt, habe ich in der Zeitschrift für Alterthumswissenschaft 15) nachgewiesen und zugleich gezeigt, wie die Umbrer die Präpositionen statt vorn, meist hinten ansetzten, z. B. asam-en, termnom-ar, verof-en, fratrus-per, anglu-to, in aram, ad terminum, in viros, pro fratribus, ab angulo, wovon im Latein indes auch Neste und Spuren vorhanden sind, wie mecum, nobiscum, haec inter (Horat.), transtra per (Virgil), viam per (Lucret.) Ein Kasus, der Lokativ, der im Lateinischen nur noch in Nesten vorkommt, (humi, heri, vesperi, coeli-tus, fundi-tus, Corinthi) ist im Umbrischen noch völlig lebendig.

Was das Verbum anbetrifft, so bietet es alte Formen, z. B. daetom lat. datum statt datum von allem danere, duir lat. duis in einem Gebete bei Skato (de r r.), und die Konjugation mit dem Stamme des Verbi und esse, z. B. fusid (auch ostisch) fu-sit, was eine Konjugation fusum. fues, fuest (umbr. fuiest, füst kommt vor), fusumus, fuestis (fuistis?) fusunt, fusim u. i. w. wie fac-sim, faxim u. i. w. voraussetzt. Imperative auf ino, Plur. inumo, z. B. persnihimo, persnihimumo, wie altl. famino. Verstümmelung der Participia auf atus in as, terminas, pihaz, terminatus, piatus, wie lat. damnas. carsitu giebt vielleicht das einfache carsere zu lat. accersito, accersere.

Auch in den Lautgesetzen stimmt Manches im älteren Latein, z. B. das linguale r: arvehito lat. u. umbr., s statt r: asa, ara, ose aure, osatu orato; an statt in ist umbr. und altl.

Manches aus der lateinischen Bauernsprache ist alterthümlicher geblieben und steht deshalb dem Umbrischen näher, z. B. speca, veba, spica, via, umbrisch spesa, vea. Dünne Spannhölzer hießen bei den lateinischen Bauern eremia; umbrisch scheint crematra dasselbe zu bedeuten.

Der Umbrer Plautus scheint in seinem Latein umbrische Provinzialismen zu bewahren; so braucht er das Verkleinerungswort von hieus — hieula, ferner die Formen danunt, saerem statt dant, saeram, die sich alle drei in den Eugubinischen Tafeln finden *).

Das Götterwesen und die Kultusformen, wie sie in demselben Denkmale vorliegen, zeigen vollkommen den der sabiniſch-römischen Religion eigenthümlichen Charakter. Die Namen der Götter: Jupiter, Mars, Consus (Hondos), Pilumnus (pelmner Genitivy), Picumnus (statt ticamne ist picamne Dat. zu lesen), Sancus, Semonia, Pomona (auch ein Pomonus tritt ihr zur Seite), Heria, Patella,

*) danunt folgt aus daetom.

Tursa (terra, Tellus?), Praestata Cereria sind als sabinisch oder lateinisch genugsam bekannt. Das Auguralwesen mit seinen heiligen Vögeln (anglar, anculae), picus, pica, parra, cornix, das Ziehen der Limes, das Formelwesen dabei, worüber ich bereits ausführlicher gehandelt habe (16), das Tripudium, die nüchternen und rein formelhaften Opfergebete, die ängstliche Superstition, mit der Alles cotel (caute), curslasiu (coreulario) geschehen soll, und viele Ausdrücke und Formeln, z. B. mela mica Salz (Ovid. fast), salvom servato — manis pacatus sis pace tua (lons sir, pacer sir pase tua) zeigen die unlängbarste Uebereinstimmung. Die Bruderschaft (fratrecas) der attidischen Brüder (frater Atiersior) erinnert an das Priestertum der römischen Arvalbrüder, wie die drei offenbar patricischen Stämme, die auf der Burg zu Iguvium (oecor Vesius) am Tempel des Jupiter Vesuvius Fidius Sancus das Bundesfest begehen, die viri Trebulani, Tesenoci und Velii, entsprechend den römischen Ramnes, Titius und Luceres, auf Ähnlichkeit der Verfassung schließen lassen.

Da das sabinische Volk in der Mitte liegt zwischen dem umbrischen und lateinischen, so läßt sich vermuthen, daß seine Sprache dem Umbrischen noch bedeutend näher gestanden habe, und in der That läßt sich dieser Beweis, wie gering auch die Ueberbleibsel sabinischer Sprache sein mögen, noch genügend führen. Die ostfische Mundart, welche doch von unzweifelhaften Abkömmlingen der Sabiner gesprochen wurde, steht der umbrischen, wenn sie auch weicher und geschmeidiger geworden, ungemein nahe.

So z. B. ist in den Lautgesetzen der Gebrauch von p für lat. qu umbrisch, sabinisch und ostfisch: das Wort porculeta (querculeta) war sabinisch und umbrisch; ferner umbr. petur, ostf. petor, lat. quatuor, umbr. pompe, ostf. pompe *), lat. quinque, umbr. putrespe, ostf. potoroispid, lat. utrisque, umbr.-ostf. pis, lat. quis.

Sodann der Wechsel von h und f mit lat. Wörtern, z. B. umbr. sab. haba statt faba, verehasios verifarius; ferner h statt v: umbr. henus, henurent veneris, venerunt, ostf. combened convenit.

Vieles in der Declination: Genit. Singl. der 1ten auf as, Genit. Plur. auf asum, Remin. Plur. der 2ten auf os, or: der gut erhaltene Gebrauch des Lokativs auf i und ei, z. B. esei terei in hac terra: dieselbe Setzung der Präpositionen wie im Umbrischen: hianam-en (umbr. fesnam-en), in hernam, censtom-en in censtom, esuc-en in eo, exaise-en in hisce, (Gen.) wie umbrisch angloamen, tertiamen, fondliren. In den Fürwörtern: umbr. esos, a, om (hic), isec, itec (isce, idce), esmos, ostf. esos, izie, idie, egmos. Im Zeitworte die Konjugation mit sum, umbr. habiest, heriest, fust, ostf. haliest, herest, fust.

Im Befabelschage war zwischen beiden Sprachen, so viel wir sehen können, ebenfalls die größte Uebereinstimmung, z. B. waren die Wörter porculeta, ferner pacer, is, e, pacatus dem Sabinischen mit dem Umbrischen eigenthümlich gemein, das umbrische Wort sesna sprachen die Sabiner seesna (lat. coesna, coena): todecom an einer Stelle der Eugub. Tafeln, wol zu unterscheiden von toticom urbanum, dürfte das sabinische tescum sein. Sonst stimmen umbr. amber, ostf. ampert, umbr. ander, ostf. anter inter, umbr. apehtre ab-extra, ostf. ehtrad, umbr. eitipa, ostf. citiiva pecunia, umbr. enom, enem, ostf. inim et, umbr. etantu mutu, ostf. etanto molto, intenta mulcta, umbr. lesna, ostf. hianam, hernif. herna, altf. hesna? saxum, umbr. ostf. carne cardine, umbr. ner, ostf. nar, vir, umbr. nesimos, ostf. nezimos, proximus; umbr. ostf. op, pert, umbr. ote, ostf. auli aut, umbr. peturpursus, putrespe, ostf. petiropert quater, potoroispid utrisque, umbr. seivos, ostf. sipus prudens, umbr. tota, ostf. touta urbs, umbr. vulfru, sab. loeber (os?), ostf. lulros, Das umbrische Wort sur os braucht des Dikter Ennius: surus palus. Umbrisch termnu, ostf. teremeno.

Ganz individuell sabinische Namen, wie Nero, Pompilius, Petronius, Clivius, Titus, Musedius sind in den umbrischen Denkmälern als Namen von Umbrern nachweisbar; umbrische Tarsinatier sind

*) Muß auch sabinisch gewesen sein, wie aus Pompilius d. i. Quinquilius hervorgeht.

nach den Lautgesetzen identisch mit sabinischen Tadinates oder Tadiates, umbrische viri Treblani führen wol auf eine Stadt Trebula, deren sich mehrere in sabinischen Landen finden, wie Trebula Mutusca bei Kures, Treba und Trebula Suffenates bei Anagnia im Hernerlande, Treblae bei Präneste, Trebula in Kampanien, Tribule in Picenum, wie es auch umbrische Trebates gab, die wol mit den Treblanis ein und dieselben sein mögen. In den Eugub. Tafeln kommen Curiates und eine familia Pompilia vor, die an das sabinische Cures und an das Geschlecht der Pompilier, woraus Numa Pompilius stammte, erinnern. Der sabinische Nationalgott Jupiter Fidius Sancus erweist sich als Bundesgott der umbrischen Eidgenossenschaft zu Iguvium, wo sich auch Verehrung des sabinischen picus Martius, des Mars, des Quiritius? (Corelier Genit. von Coredis, Name eines Gottes), des Terminus, des Pomonus und der Pomona, der ächt sabinischen Herie, der Vesuna und Mensana (mensene flusare auf einer sab. Inschrift) findet. Die östlichen Eigennamen Trebiis, Herenniis sind gleichfalls umbrisch, wie denn der Name des Berges Vesuvius in den Beinamen des Eugub. Juuiter lisuvis sich wiederholt.

Der Schluß, der sich aus dem Entwickelten ergibt, ist der, daß die Sabiner ein umbrischer Stamm waren und aus Umbrien kamen. Dieselbe Thatsache lassen auch die Trümmer geschichtlicher Nachrichten erkennen: Zenodot der Trözener erzählte, daß anfänglich Eingeborne (*αὐθιγενεῖς*) im Gebiete von Neate gewohnt hätten; von dort aber durch die Pelasger vertrieben, seien sie in das Land gekommen, wo sie noch wohnten und in dem sie mit der Lebensweise auch den Namen geändert, Sabiner statt Umbrer genannt worden 18). Die Vertreibung eines opisch-umbrischen Stammes durch die auch sonst wol bezeugten, von Osten hergekommenen Pelasger aus seinen Ursitzen könnte seine Richtigkeit haben; nur befremdet, daß sie von Neate aus, das selbst in Sabinum liegt, in ihr Land geflohen sein sollen, auch stimmt dies wenig mit Skato, der sehr gute Nachrichten hatte. Nach ihm 19) setzte sich der (aus Umbrien kommende) Stamm der Sabiner, der von Sabinus, dem Sohne des Santus, den Namen hatte, zuerst in dem bei der Stadt Amiternum gelegenen Dorfe Testrina, von wo hervorbrechend sie in das von Aboriginern bewohnte reatinische Gebiet einzufallen und ihre bedeutendste Stadt Rutilia (nach Dionysius nahmen sie von Amiternum aus durch nächtlichen Ueberfall Litta, die Hauptstadt der Aboriginer —) einnahmen. Von Neate aus nun sandten sie ihre weitem Kolonien aus, z. B. Kures. Auch die Safraner, welche Sifuler und Figurer von der Stätte Rom's trieben, wahrscheinlich die nachmaligen Ramnes, kamen aus Neate. Daraus ist es klar, daß die umbrischen Sabiner des Zenodot nicht aus Neate gekommen sein können, und daß man entweder einen Irrthum Zenodots oder eine Verderbnis in der Handschrift annehmen muß; offenbar hatte er eine Meldung vor sich, nach welcher die Sabiner aus Umbrien nach Neate gezogen waren.

Große Verwirrung haben diejenigen angerichtet, welche diese Sabiner zu Aboriginern, d. i. Ur-Eingebornen machten, da dieser Name nur den Sifulern und Figurern, und erst in zweiter Reihe den Pelasgern, am wenigsten aber den Opikern zukommt.

Die Aboriginer, welche das Drasel des heiligen Spechtes zu Tiora Matiene, einige Meilen von Neate, haben, ihre heiligen Lenze aussenden, und Antennä, Tellene, Sifulnea, Tibur u. s. w. kolonisiren 20), sind offenbar die eingedrungenen Sabiner des Skato, die Kures anlegen. Wenn er, wie auch Sempronius und Andere seine Aboriginer von griechischer Abkunft sein läßt 21), so sagt er das auf gute Kunde hin; denn ein solches Volk, die Pelasger, war wirklich vorhanden, als die Sabiner sich verbreiteten, wenn auch Sifuler und Figurer den ersten Anspruch haben, für Urbewohner

*) Diese Safraner sind wieder die Aboriginer des Dionysius, die aus den Bergen kamen und zu Rom auf Sifuler stießen. Dionys. Halic. l. c. I.

zu gelten. Auch die Stammsage, wonach die Ahnen des lateinischen Volkes Saturnus, Faunus, Pifus, Latinus waren, gehört den Sabinern, nicht den Aboriginern; um sie zu verstehen, müssen wir auf das Drakel zu Tiora bei Neate zurückgehen. Dionysius sagt darüber:

„Von Neate liegt für die auf der latinischen Straße Reisenden dreihundert Stadien entfernt Tiora mit dem Beinamen Mattiene. Dort soll ein uraltes Drakel des Mars gewesen sein; die Art (des Drakelgebens) daselbst war, wie es heißt, der ähnlich, wie sie nach den Mythen bei den Dodo- näären geschah, außer daß dort eine auf der heiligen Eiche sitzende Taube geweissagt haben soll, bei den Aboriginern (den Sabinern) aber ein gottgesandter Vogel, den sie selber picus (die Aboriginer sprachen also sabinisch), die Griechen aber Dryokolastes (Specht) nennen, auf einer hölzernen Säule erscheinend, dasselbe that.“

Auch in Umbrien zu Klavernium und Marsulä scheint der martische Specht den attidischen Brüdern Drakel gegeben zu haben zufolge den Euzub. Tafeln, nach welchen er auch als glückbedeu- tender Vogel, der östlich vorbeifliegen muß, in den Mugurien erscheint. Da nun die heiligen Lenze immer nur nach angestellter Vogelschau ausgeführt wurden, wobei der Specht als Vogel des Mars von besonders glücklicher Vorbedeutung war, wie denn die sabinischen Picenter, die vielleicht von Tiora ausgingen, davon den Namen hatten, daß sie ein Specht geflüßt; so ist es sehr begreiflich, wenn Latinus ein Sohn des Pifus heißt, d. h. wenn die Lateiner ihren Ursprung auf heilige Lenze zurückführten, die von dem Spechtdrakel zu Tiora ausgegangen. Die weitere Verfolgung dieser Spur muß ich mir indes auf den Ort versparen, wo ich von den sogenannten Aboriginern und ihrer Ein- wanderung in Latium insbesondere sprechen werde.

Die genaueste Verwandtschaft der Sabiner mit den Umbrem wäre also nachgewiesen; doch ich gehe weiter und zeige, wie die Sabiner lange in enger politischer Verbindung mit den Umbrem geblieben sind.

Unter den Euzubnischen Tafeln ist eine (die zweite nach Lepsius), die sabinische Ritualien zu enthalten scheint und beweisen dürfte, daß die Sabiner einst unter dem Namen der semonischen Defurien zur umbrischen Eidgenossenschaft gehörten, deren Bundesheiligtum der Tempel des Jupiter Vesuvius Fidius Sancus zu Iguvium war, weshalb auch diese Ritualien dort gefunden worden sind. Semonische Defurien heißen sie, weil bekanntlich Semo Sancus der Schutz- und Landesgott der Sabiner war.

Nach der auf der Tafel (Vorderseite) gegebenen Aufzählung waren es folgende: zwölf Defurien der pompilischen Unterthanen (samer ias pumperias XII. d. i. familiae Pompiliae), zwei atieriatische (atieriate, Stadt Attidium in Umbrien? oder Sabinum?) zwei klavernische (klavernie), zwei curejatische (cureiate — Kures), zwei satanische (satane), zwei pejeriatische (peieriate, von einer Stadt Pegerium, Pegilium?), zwei talenatische (talenate, sabin. Volk der Tadinaten, Stadt Tadinum), zwei musejatische (museiate), zwei iujeskanische (iujescane), drei karselatische (kaselate), und eine perasnanische (perasnanie), im Ganzen also zwei und dreißig. Für diese Defurien ist als Opfer vorgeschrieben ein Schwein für den Jupiter Almo (ar mune iuve patre), und ein Bock (caper) für den Jupiter Sancus (sasi iuve patre, im Vokativ iupater saso), dem außerdem in einer besondern Ceremonie ein Kalb (villu vufra*) geopfert wird.

Auf der Rückseite derselben Tafel sind zwei Rituale, das eine, wie es scheint, ein suovetaurilie für die semonische Stadt Attidium: denn die Opfertiere sind ein Rind dem Jupiter Sacer (sacre

*) vitulus liber scil. ab ubere? ein abgewöhntes Kalb.

iuve patre, wenn sacre nicht Adverbium ist), ein Schaaf dem Jupiter und ein Eber dem Mars. Die darin vorkommenden Götter sind ein *Fistucus Saneus*, (vestise sase Vofat. vesticatu immer listucato.) Jupiter, *Picumnus jovius* (picamne iuvie Dat.) und Mars. — Das dritte Ritual enthält ohne alle Zweifel die in der Weinlese vorgeschriebenen Opfer (*vinalia*); denn es ist vom Aufstellen eines Tragebalkens (*tigillum*), von einem (daran aufgehängten) Kessel, vom Kochen des Mostes (*sapa*), vom Beten über die Schößlinge (*clavolae*) und den Wein die Rede; dabei werden nur Wein, Brodt, Kuchen (*struculae*), Feigen u. s. w., durchaus aber keine Thiere geopfert. Die Götter sind *Hondia* (*Condia*, a *condendo vino*), die ächte sabinische Herie und *Mensana* 22), und ein Gott *Hondus jovius*.

Daß die Götter Jupiter Saneus, Picumnus, Herie, Mensana hier vorkommen, würde sich noch aus der nahen Verwandtschaft beider Völker erklären lassen; auffallen dagegen muß jedem, daß in den römischen Dekurien das Geschlecht der Pompilier eine so mächtige Stellung hat, da es von zwei und dreißig über zwölf Dekurien unterthäniger Leute (*lamuli*, *familia*) gebietet und daß die Stadt Kures dazu gehört zu haben scheint. Auf einmal wird es überraschend klar, wie die Römer sich nach Romulus Tode einen sabinischen Pompilier, den Numa ausbitten, um in ihrer tumultuarisch angelegten Stadt die ächte unverfälschte Religions- und Staatsordnung des Volkstammes, zu dem sie sich rechneten, einzuführen; das konnte wol Niemand besser, als die in Sabinum herrschenden, im Besitze der ächten *Centisakra* befindlichen Pompilier, welche vielleicht schon Führer der sabinischen Einwanderung gewesen waren. Schon daß Titus Tatius mit seinen kurejatischen Sabinern (*Curialii* auch in *Alba*) mit gleichen Rechten zu den romulischen Rames, die zum Theile Nachkommen der alten reatinischen Safraner sein müssen, treten konnte, zeigt auf engerer Stammverwandtschaft. Ob die peraznanische Dekurie auf das nachmals etruskische *Perusia* *) geht, will ich nicht ausmachen; die talenatischen Dekurien sind indeß wol sicher der Stamm der sabinischen Tadinaten von der Stadt *Tadinum*, und so viel scheint glaublich, daß zur Zeit der Abfassung jener Tafeln Sabinum mit zu Umbrien gehörte und einen Theil der Dekurien ausmachte, die unter dem Schutze des *Semo Saneus* standen. Die karselatischen Dekurien gehen wol auf die umbrische Stadt *Karsulä* bei *Tuder*, nicht auf das sabinische *Karscoli*.

Die zwei *decuriae talenates* d. i. *tadinates* würden, da der Umbrier *d* zu *rs* macht, umbrisch *tarsenates* heißen; da sich nun wirklich auf andern Tafeln eine Stadt und *Tribus tarsinas* findet (*tota tarsinate*, *triso tarsinate*), so scheint hier eine dialektische Verschiedenheit vorzuliegen, wonach derselbe Stamm sich in Umbrien *Tarsinates*, in Sabinum *Talenates* oder *Tadinates* hieß. Uebrigens sind diese *Tarsinaten* keine andern, als die sonst bekannten *Sarsinaten* von der Stadt *Sarsina*, die mit dem umbrischen *Tarsina* dieselbe sein muß, genannt. Die Römer gaben hier eine gehörte Form *Tharsina* nach ihrer Weise durch *s***). Nach *Polybius* (II. c. 24) erscheinen die *Sarsinaten*, mit denen die Römer Krieg führen, geradezu als eigenes Volk neben den Umbriern, wie in den *Eugub*. Tafeln die Stadt und der Gau der *Tarsinaten* neben den *Treblanern*, *Tesonofern*, *Behiern* und dem *turskischen*, *naharkischen* und *japuskischen* Namen. Um *Perusia* saßen *Sarsinaten* 23); dies macht es in der That wahrscheinlich, daß *Perusia* zu den römischen Dekurien gehörte.

Sind nun aber die sabinischen *Tadinaten* Abkömmlinge der umbrischen *Tarsinaten* oder *Sarsinaten* aus der Landschaft um die Stadt *Sarsina* am *Sapis*, so wird es höchst wahrscheinlich, daß die *Sabiner* von diesem Flusse den Namen haben und ursprünglich *sapinische* oder *sabinische*

*) Griech. *Περυσιαίων* Steph. Byz. *peraznanis* wäre *Perusinaneus* von *Perusina* gebildet. *tota perasina* (*urbs perusina*) statt *Perusia* wäre gesagt, wie *tota ijuvina* statt *Iguvium*.

***) Wie etruöf. *velthina* durch *Felsina*.

Umbrier hießen. Die sabinische Tribus in Umbrien 24), die wol ziemlich identisch ist mit der Tribus Tarfina der Eugub. Tafeln, muß als ihre Heimath gelten, ehe sie Tefrina, Amiternum, Kures, Rutilia, Rista u. s. w. von den Aboriginern eroberten. Wir sehen nun, mit welchem Rechte Plinius Ravenna eine sabinische Stadt nennen konnte, während Strabo erzählt, es sei von Umbriern bewohnt, welche einst von den Pelasgern aus Thessalien, deren Stiftung Ravenna sei, um sich vor dem harten Drucke der Tyrhener zu schützen, in die Stadt aufgenommen worden wären 25). Es waren eben keine anderen als Umbri Sapiini. Auch sagt Strabo an einer andern Stelle, daß den Römern umbrisches Volk beigemischt sei 26), wovon die Geschichte nichts, was aber einen guten Sinn bekommt, wenn man es auf eine Meldung bezieht, die noch den Zusammenhang der Sabiner mit Umbrien kannte. Zu Titus Tatius und Numa's Zeiten muß Sabinum noch zu den semonischen Decurien und zum Bundesheiligtume nach Iguvium gehört haben; denn in Sabinum selbst ist kein Tempel des Santus nachweisbar, an welchem die Landgemeinden getagt; das Orakel des Mars zu Tora Matiene wenigstens scheint es nicht gewesen zu sein.

Sabinus ist der Sohn des Santus, d. h. des iguvinischen Bundesgottes, von dem die Sabiner ausgesandt worden waren. Daß übrigens die Sabiner Opifer seien, hat bereits der alte Klüber erkannt, indem er es gleichfalls aus der damals noch sehr mangelhaft bekannten Sprache schloß.*)

Ich gehe nun, nachdem die Sabiner abgethan sind, zu den Etruskern über, um auch ihre Stammverwandtschaft und Abkunft aus Umbrien nachzuweisen.

Wol weiß ich, daß dieser so naht hingestellte Satz Manchen befremden wird, dem bekannt ist, welches Dunkel bisher auf der Sprache der etruskischen Denkmäler gelegen hat, besonders seit Diefried Müller die von Lanzi gefundenen Euren wieder aufgegeben und ein ganz eigenthümliches, mit keinem der Umwohner verwandtes etruskisches Volk angenommen hat. Seit dieser Zeit ist dieses Volk und seine Sprache der Tummelplatz der tollsten Konjekturenmacherei geworden und hat zu den sonderbarsten Phantasten Anlaß gegeben, wie wenn sie z. B. durch das Altdeutsche oder gar durch das Plattdeutsche erklärt wird. Der Sachverhalt, den ich durch sorgfältige Forschung gefunden, ist einfach der, daß die in der alten etruskischen Schrift abgefaßten sehr verschiedenartigen Denkmäler nicht einer, sondern den zwei in Etrurien gesprochenen Sprachen angehören, einem äolifirenden Griechisch, das man für pelasgisch zu halten hat, und einem umbrisch-sabinischen Dialekte, der sich aus dem Latein erklärt. Daß man zu einem so einfachen Resultate nicht schon längst gekommen ist, das hat das unbeholfene Alphabet, welches kein g, d, h und o hat, wofür es c, t, p und u oder a setzt, dann die häufig abgekürzte und bisweilen bloß die Konsonanten gebende Schreibung und der schlechte Zustand der Denkmäler selbst verhindert. Das Verhältniß dieser etruskischen Mundart zum Umbrischen und Latein läßt sich sogar noch ziemlich genau nachweisen. In den Lautverhältnissen war sie jünger, als das Umbrische und hatte die Lautverschiebung, die das Latein unvollendet ließ, regelrecht durchgeführt; deshalb erscheinen die für umbr. c, t, p zu erwartenden Aspiraten ch, th, ph (f), welche das Latein nicht entwickelt hat: z. B.: chva qua, chatil catillus, chuche coque, velchatini(s) Vulcatinius, uhtave Octavius, larth lart(s), precuthura precatura, (inser. di torre S. Manno Lanzi) thuta, umbr. tota, urbs, velthina Voltunna, secu pecu, salus pullus, cafatine neben capatine (Lanzi II., Inschrift 277.), salandum coelum d. i. palatum (coeli). Der Wechsel zwischen h und f, wie im Sabinischen: haba falsisch (auch umbrisch) für faba, hastia, fastia, herini, ferini, sebtum (sehtimal in einer Inschrift) für septem ist wie umbr. serehto für scriptum.

*) Cluver. Ital. antiq. l. I. c. VI. p. 41—43. II. c. VIII. p. 646.

s, r und d wechselt, wie im Umbrischen: ra neben da, sa, tha, (Postposition, bedeutet von, wie umbr. to, lat. tus) lavesna laverna, lasa lara — r und d scheinen gern in l übergegangen zu sein und dieser Gebrauch selbst das Pelasgische affizirt zu haben: laran und lalan, venelus und venerus Veneris, rapli(s) Rabirius, pel per, plenalies plenariis umbr. plenasier, lanista *διανείστης*? *ἀλλήλα* *Ἀλλήλοις*, *ρεανίτα* *ρεανίδι*, *ταλαιθι* ὁ *Ἰδιωτοῦς*, *εὐλεξέ* *Ὀδυσσεύς*. Ulixes, lacrima *δάκρυμα*, lorica (*θώραξ* Alf.) dürften aus etruskischem Munde stammen. lucumo leite ich von ducere ab, von dem es gebildet ist wie almo, tellumo, schemo semo, sermo.

c und g gehen wie im Umbrischen unter Umständen in einen Quetschlaut über: z. B.: canisna Canigena Canina, laresula laricula? tesan decem (umbr. desen) arsna aricinalis u. s. w.

Im Vokalismus ist häufige Schwächung von a, o, u in e und i auffällig: z. B. alisentos Alexander, velnei(a) Volneja, velthuru(n)i(s) Volturonius, velthina, Voltumna, Velesus (ein König der Euganeer) sab. Volusus, velseus Volscus, velinnia Volumnia. Das au sprechen sie nicht, wie die Umlerer o, sondern rein, daher: asthaura instaura, Causlini(s) Cossulinius, thaure tauro, Aule Aulus. ae murte ai oder ei gesprochen: aiv avum, ceisines eilia Cæsennii (fil) Aelia, eimulnei(a) Aemilineja.

Die Deklination war ganz umbrisch/lateinisch: I.: Nom. thuta urbs, Genit. thutas, Dat. Vokat. thutei (auch ä?) Alf. thutam, Ablat. thutad (z. B. petrn. tertulad d. i. Petronius a Tertulla gn. Langi II, 461.) Nom. Plur. as? Genit. asum? Dat. Abl. ör fuster-i, in fossulis, wie umbr. fondlire in fundulis, Alf. as? — II. Masc. us Neutr. um; z. B. velseus, Volscus. Die Substantive auf ius ziehen wie umbr. in is, defect geschrieben i zusammen. Nach n fällt u aus, sethlans (Vulcanus — Sedulanus?) nethuns Neptunus, wie östlich Aadirans, Campans. Genit. es (anes. Anthares, caspres). Dat. ei, e: sansi penine Sanco Pennino, Alf. um: fulum. Ablat. ud, ur? ul? Der Dat. Ablat. Plur. ist wol belegt durch: súcienes sociandis, teznas teis rasnas denis deis Rasennis, thutines plenalies fulguribus plenariis, thues duobus. III. Declin. Nom. larth, arunth, fas, peness, Genit., wie im älteren Latein auf us: venerus vinucenas veneris Vinucenae, arnthialis Aruntialis; thanchuvilus Tanaquilis, muthicus meddicis? Dativ ei (e): sentinate, frentinate. Alf. em: apurem. Ablat. e, i: cape umbr. cape, capide, elensi glande, arnthali-sa. larthali-sa. Dat. Ablat. Plur. us: precus precibus, wie im Umbrischen fratrus fratribus. Von der vierten Deklination findet sich secu pecu, cenu genu, Alf. arse(m) d. i. arsum von ardere (arse verse ignem verte). Ablat. eclouisu inclusu, enpetur impetu?*)

Merkwürdig und zu dem Ostischen und Umbrischen stimmend ist der Gebrauch von Postpositionen statt Präpositionen, z. B. laresulame in lariculam? wie umbr. asame in aram, cerurumein in Cererem? súcienesci cum sociandis? wie umbr. termnescu cum terminis, rasne(s)cei cum Rasennis, chimth(e)spel thutas pro comitis? (nobilibus) urbis. Eine Postposition tha, sa, die dem Sinne nach dem lateinischen tus, (coeli-tus) umbr. to, dem Körper nach dem lat. de, öst. dat, neutil. da entspricht, kommt häufig in Grabinschriften zur Bezeichnung von Verwandtschaftsverhältnissen vor: 1) mit dem Lokativ: larthi(a) lauthni-tha pres(e)nt(e)s, Larthia a Lautino (ducta in matrim?) Praesentii filia. thana tursunia causlini-sa, Tana Tyrsenia a Cossulino. mit dem Ablat.: larthi(a) titnei(a) musu-sa, Lartia Didineja a Muso. — lautna-ta serturus, a Lautina gnatus Sertorus. arnth vete arnthali-sa Caias, Aruns Vettius ab Aruntali (stirpe) Cajae.

*) Auf dem Goldschmuck von Chiusi (Mommisen unterital. Dialekte p. 18) steht miarathiaavelavesnaszamathimapurcemsevenpetursicipia. ich theile: mi arathi ave lavesnas zamath im apurem sev enpetur sicipia: mi Arati, have Lavernae (Orci) in domo? et defensionem (von ab-urgeo) sine? impetu recipias.

Von den Adjektiven lassen sich die auf us, a, um nachweisen: caru carus, cecu caceus, crespu crispus, plenalís plenarius, Fem. puna bona, acnina agnina, intema intima; die auf er, a, um: eter alter, wie umbr. die auf as, atis: sentinate, frentinate Dat. Die auf alis ungemeyn häufig, patronymisch gebraucht und in der Schreibung verkürzt: vernal Varronalis, tital Titialis, presntial Praesentialis, pelnatal, antinal, cernal, spurinal u. s. w.

Daß die Zahlwörter den lateinischen ähnlich lauteten, beweisen die Eigennamen cuinte Quintius, seestinal (sex), sehtnual (septem), uhtave Octavius, nueis Novius, tešan decem. thues scheint umbr. tuves duobus und thur umbr. dus, lat. bis zu sein (thur asthaura, bis instaura).

Von Körwörtern ist meus Vokat. mi und thuus nachweisbar; ille scheint abgefürzt in der bekannten Heimel aiv-il-ril (aevum illius anni) zu stehen; auch eca hoc, oß. ecae finde ich; pis. pit. quis, quid, chi qui, chva qua ist mir zweifelhaft. Von Verbalformen findet sich: est, est, si sit, arasi adsit, umbr. arsie, scicipia scicipias? municlet adminiculet, asthaura instaurato cunesea canicis pascet? (umbr. conegos) ave have, avec apage? chuche coque, epl(e)tu impleto, mazu mandito; precuthura, precatura. súcienes sociandis, wie umbrisch peihaner piandi. Adverbia: thunchulthi tongultim von tongulus? tongere. sranculthi, felic... feliciter? hut haud? ne, una: Präpositionen: ap ab, ac ex, ei(m) cum, en in, pel umbr. per (pro), {tha, ta, sa (de). Konjunktionen: ac-ac, cuna (cum-na wie allt. cumne?) eth, et (et), ein umbr. eine oß. inim (et), ifa, ipa (ibi), naper statt per-na? wie lat. nesi für sine (antequam?).

Daß manche etruskische Wörter mit umbrischen stimmen, hat schon Lepsius gesehen, aber auch lateinische Anklänge, die D. Müller leugnet, sind so auf der Oberfläche liegend, daß man sich über seinen Ausspruch fast nur wundern kann: z. B. gleich auf dem perusnischen Pfeiler: Iaresulam-en (in loriculam) velthinas est (Voltumnae est). Ia (Abfütz.) afunas elel (Abfütz.?) eth caru tešan fusleri(n) tezne(s) teis ras(e)nes ipa amahen(t?) Lartis Afonae clientela? et cari (amici) decem in fossulis*) denis deis Rasennes ibi mactent? aras peras cemul(u)m lezeul súcienes-ci epl(e)tu laru aulesi velthinas aršnal elensi thiithil(e)s; arae purae cumulum in tesco? coram sociandis impleto Larus Aulesius Voltumnae ab Aricinali glande (männliche Linie) digitellis (verbena). cenu eple (Abfütz.) genu implicato? em fusle velthina hintha cape municlet mazu: in fossula Voltumnae Consae capide adminiculet (porriciat?) cibum? penešs mazu acnina, plebs? mandito aguinam carnem. eca velthina thur asthaura tezne(s) rasne(s)cei tezne(s) teis rasnes chimth(e)s-pel thutas: hoc Voltumnae bis instaura coram denis Rasennis (lucumonibus?) denis deis R. pro nobilibus urbis. hareu tuse velthinas atena. súcienes-ci ipa specanethi. fulum, chva specthi renethi est ac velthina ac ilunes turunes, cunesea súcienes-ci. aream tunde (limita, umbr. tuderor limites.) Voltumnae in atina (alllat. Wort für sanum, maceria) coram sociandis ibi spectrum ito. pullum, qua spectus reinitio est et Voltumnae et diis (umbr. esoneir) tononis, canicis pascet coram sociandis.**)

So viel über die Sprache. Daß die Stellen, welche D. Müller beibringt, um zu beweisen, die Etrusker hätten eine ganz fremde und durchaus unbekannte Sprache gesprochen, leicht zu entkräften sind, will ich an einem andern Orte zeigen und dafür mehr als wahrscheinlich machen, daß das etruskische Landvolk das Umbrische sehr leicht verstand, und daß die Römer das Etruskische als bloß dialektisch vom Latein verschieden betrachteten. Die Sprache, welche zu lernen sie ihre Knaben

*) Den Untertweltsgöttern opferte man in Gruben.

**) Man möge hier nicht den streng kritischen Maßstab anlegen; es kommt hier nur darauf an, zu zeigen, daß eine Deutung möglich ist, die sich selbst auf Edele erstreckt.

nach Etrurien schickten, war unstreitig das pelasgische Griechisch, das sich noch leichter aus den Denkmälern entziffern läßt, als das Etruskische.

Ehe die opisch-umbrischen Tusker oder Nasenner über den Tiber in Etrurien einfielen, war das Land, welches eine ligurische Urbewölkerung hatte, von dieser und eingewanderten Pelasgern bewohnt.

Wie haben schon oben gesehen, daß umbrische Carfinaten um Perugia saßen; da der alte Name von Klusium Camers oder Camars 27) ist, so dürfen wir annehmen, daß es ihn von zugewanderten umbrischen Kamerten erhalten haben werde. Da ein, wie es scheint, patricischer Stamm von Iguvium veior vehior (Viri Vehii) heißt, die etruskische Stadt Veji (Veji auch Veli) aber sicher Name eines Volkes ist, so dürfen wir die Abkunft der etruskischer Vejer von den umbrischen annehmen, um so mehr als ein König der Vejenter Propertius genannt wird, 28) das Geschlecht der Propertier aber umbrisch und in Alifium tätig war. 29) Von ihm stammte auch der bekannte Dichter. Falerii war sicher, wie die Alten selbst aus vielen Gründen, namentlich aus dem ganz argivischen Jurodienste 30) schlossen, eine pelasgische Gründung, die sich auf Halesus oder Falesus*) den Sohn des Neptun (Poseidon) zurückführte, der auch in Veji als Ahnherr des Königsgeschlechtes galt; 31) ja es hatten sich daseibst, wie auch in Fesennium Reste pelasgischer Bevölkerung bis zu den Zeiten des Augustus erhalten. 32) Offenbar wanderte in diese Stadt ein umbrisch-sabinischer Stamm ein, der von ihr den Namen Falisker annahm. (Falesici von Falesii, alt für Falerii.) Von ihm verstehe ich, was Strabo sagt, daß die Falerier keine Tyrrhener seien, sondern die Falisker ein eigenes Volk und Falerii eine Stadt mit besonderer Sprache sei. 33) Da aus ihr das Wort haba für laba, welches sabinisch-umbrisch ist, erwähnt wird, so können wir kaum mehr daran zweifeln; 34) auch Halesus für Falesus zeigt denselben sabinischen Lautwechsel. Da nun obenein die sabinische Juno Quiritis, d. h. die lanzentragende Juno, welche auch von den Römern, Tiburtinern und fast allen Lateinern verehrt wurde, in Falerii, wo sie wahrscheinlich mit der pelasgischen Here identifizirt wurde, einheimisch ist, 35) so müssen wir es für gewiß halten.***)

Die Stadt Volturnum ist von einem Stamme genannt, der seinen Namen von dem als sabinisch bekannten Geschlechte der Voluser (Volusus, Volusinus, Volusinius) ableitete, auf welches auch die Volsker (Volusici) zurückgehen, wie denn auch schon ein Volusus mit Titus Tatius nach Rom kommt. Nicht weit von Volturnum am vadimonischen See liegt das castellum Amerinum, das auf die jenseits des Tiber gelegene Stadt Ameria hinweist 36). Oben wiesen wir zwei umbrisch-sabinische Defurien Museiate nach, während in Volturnum die Familie der Musonier, auf Grabchriften Musu vorkommt 37). Petronier, wie sie im umbrischen Antidium wohnten, finden sich im tuszkischen Klusium, wo Kamerten saßen, wieder 38); ebenso ist die Familie der Mautier umbrisch und etruskisch; umbrische Plenasii, Urnasii, die ich in den Eugub. Tafeln zu finden glaube, scheinen den etruskischen Familien der Puina und Urinate zu entsprechen 39). In Umbrien findet sich ein Stamm Dolates im Ager Dolatius (ager Tlatius Eugub. Taf.), bei Lanzi (II. 87.) weist das Wort Tlatial auf Anwesenheit dieses Stammes auch in Etrurien. Ein Fluß Umbro mit einer Landschaft Umbria daran waren in Etrurien; 40) ja, was das schlagendste ist, in Umbrien gebürt zum iguvinischen Bunde neben Naharkern und Napuskern ein nomen turseum, ein Volkstamm, von welchem unsere

*) Falesus, Falerus dürfte Phaleros, der Gründer des thessalischen Gorthyna sein, (*Ἀλζωρος* de *Φαλέρου* et *Αἰθρησίου* *κόλων* *ἤλυθεν*, ὃς *Ἰνχρωρος* *ἀλιονειφίς* *ἐκλιθεν* *ἑσπιν* Argon. Orph. v. 146) da die Kunde, wonach die italienischen Pelasger aus Thessalien kamen, ihren guten Grund hat. Städtenamen wie Gorthyna, Athorä, Falaria in Thessalien, Cortona, Acerrae, Falerii in Italien beweisen doch wohl etwas. Vielleicht war Falesus aus Cortona nach Falerii gekommen.

**) Waren es Aequer? Die Aequi Falisci in Falerii. Clav. It. A. II. 338.

Tusker*) die Abkömmlinge sein müssen. Merkwürdig und einer Erklärung bedürftig ist der Vorschlag zu dem Namen: *Hetruscus, Etruscus, Hetruria, Etruria*; aber er wäre aus dem umbrisch-etruskischen Worte *eter* (alter, *ἔτερος*: *etre caselate, tertie caselate, etre suiseve, tertie suiseve*) zu begreifen, wenn man annähme, daß das Tochtervolk sich zum Unterschiede von dem älteren *etri Tusci*, durch Verschleifung *Etrusci* nannte. In den etruskischen Grabschriften unterscheidet sich in der That das Geschlecht der Lautiner in *Lautini* und *etri Lautini*. Mit Bestimmtheit läßt sich annehmen, daß dieser Name Tusker bei der Einwanderung nur einem Stamme angehörte und erst später Gemeinname für die übrigen wurde, als sich das Bedürfnis herausstellte. Sich selbst soll das Volk *Rasener* geheißen haben, 41) woran wol kein Zweifel ist, da das Wort *rasnes* (Dat. Plur.) auch in der perusinischen Inschrift vorkommt. *Rasenna* ist deutlich, wie *Vibenna, Spurinna, Porsenna, Sisenna, Aulinna, Ergenna*, gebildet, welche Wörter, so sonderbar und fremdartig sie auch aussehen, sich doch leicht aus dem Latein erklären, das übrigen ähnliche Bildungen aufzeigt (*Ievenna, transenna, pusinna*, vgl. *Ravenna*). Sie sind wie *aurigena, Faunigena, Trojugena* gebildete Patronymika, nur zusammengezogen; (aus *Vibi-gena, Spuri-gena, Auli-gena, Catuli-gena, Catilina* — Söhne eines *Vibius, Spurius, Aulus, Catulus*) folglich bedeutet *Rasenna, Rasi-gena* den Sohn eines *Rasus*, den man zum *Rhaetus* machen könnte, wenn es nicht zu bedenklich wäre; auch durch „*Erdborner, terrigena*," ließe es sich deuten, vorausgesetzt daß das mittellateinische *rasum, franz. rez (rez à rez) d. i. terra (rasa)* aus der tuskischen *lingua rustica* stamme, was allerdings möglich scheint. In der That wird der etruskische *Tages*, der indes den *Pelasgern* angehört, aus der Erde gepflügt.

Auch durch Götternamen und Kultusformen ist der umbrisch-sabinische Ursprung der Etrusker nachzuweisen. Von der *falerischen Juno quirilis* habe ich schon gesprochen. Der sabinische Name des Sonnengottes *Auselus* findet sich als *usil* auf einer *Patere*; von dem acht sabinischen *Februus* wird berichtet, daß so der tuskische Unterweltsgott heiße 42); ein Gott *Sancus Peninus*, der kein anderer sein kann als der *iguvinsche Jupiter Peninus*, der in den *Eugub. Tafeln Sancus* heißt, ist nachweisbar; 43) ebenso sind *Cupra, Minerva, Feronia* sabinisch und etruskisch. Von *Vertumnus* rede ich bald. In den *Eugub. Tafeln* kommt ein Gott *Hondus*, der als oberweltlicher *jovius*, als unterweltlicher *Cererius (Serlios)* heißt, und eine Göttin *Hondia, Huntia (Condus Condia a condendis animabus, frugibus etc.)* als *Weinlesegöttin* vor; ein etruskischer *hinthius* findet sich in der Inschrift *di torre S. Manno (Lanzi II. 438., vergl. II. 396., wo er gleichfalls vorzukommen scheint)*, nicht minder eine *hinthia*, die bald als *Grazie* in *Venus Nähe (jovia)*, bald bei *Charon* als *Todesgöttin (serlia)* erscheint 44). *Tiresias* heißt auf etruskischen Spiegeln *hiathial, d. i. Consae filius*. Auch die Namen der in *Etrurien* genannten Götter *Jupiter, Juno, Neptunus, Mater Matuta, Vulcanus, Saturnus, Janus, Vedius, Summanus, Mantus, Ceres, Horta, Lasa (Lara), Lavesna (Laverna)* gehören doch offenbar demselben lateinisch-sabinischen Stamme. Das *Maßmaß* des *vorsus* war umbrisch-sabinisch und tuskisch, ebenso der Name der Monatsmitte *itus*, ferner eine Anzahl Namen: *Clodius, Claudius, herini Herennius, caspr(es) Casperuli, luvisu Loebesus, tite Titus, sogar sapinia, sapini* auf Inschriften. —

Wenn also zu den *Ramnes* und *Tities*, den *Latinern* und *Sabinern* in *Rom* noch ein dritter etruskischer Stamm, die *Luceres*, kommt, so sind auch diese Sprachverwandte und Stammgenossen, und es ist überflüssig, hier eine Sprach-

*) Die Einnahme von *Aggla, Visa* (auch sonst erwähnt), *Saturnia, Alsum* durch die Etrusker (*Thyrhener*) behauptet *Dionys. v. Gall. I. c. 20.*

mischung zu suchen, die über die Verschmelzung mehrerer sich nahestehender Mundarten hinausgeht.

Nichts desto weniger hat der opische Stamm in Etrurien ein fremdartigeres Ansehen erhalten, als in den andern Ländern, in welchen er sich ausbreitete, weil er allem Anscheine nach auf ein sehr ausgebildetes Staats- und Religionswesen der Pelasger stieß, mit welchem eine Verschmelzung Statt fand. Ein großer Theil des pelasgischen Adels mit hörigen Unterthanen, wahrscheinlich ligurischer Abkunft, muß durch gütlichen Vergleich in den tuskischen Stammverband aufgenommen worden sein und andererseits müssen die tuskischen Stammhäupter viele pelasgische Einrichtungen und Sitten angenommen haben. Dies ergibt aus Folgendem.

Unstreitig sind die Worte Lars, larth (Lars Tolumnius, Lars Porsenna) gr. *λαρτας*, Fem. *larta*, abgeleitet *Lartius*, *Lartia*, *Lartinus*, *Lartina*, *Lartinalis*, (*larthial*), dann *Aruns*, *Arruns* (Virgil Aen. XI, 759.) *aruth*, gr. *Ἀρούρης*, *Ἀρούρα*, Fem. *arunta*, abgeleitet *Aruntius*, *Aruntia*, *Aruntinus*, *Aruntinalis*, ferner *thana*, *thania*, *Tanaquil*, *thanevil* nicht Eigennamen, sondern Titel und Adelsbezeichnungen. Schon T. Müller sah, daß Lars die Bezeichnung der Fürstenwürde und Aruns ein Hauptname für jüngere Söhne gewesen sei (45). Ich glaube nicht zu fehlen, wenn ich in den Varten die regierenden Fürsten, in den Arunten jüngere Söhne lartischer Väter finde, woraus sich zweierlei Adel, lartischer und aruntischer, entwickelte. Das Wort *lars* (*lart-s*), *larth* gr. *λαρτας* deutet sich befriedigend durch den griechischen Eigennamen *Λαέρτης*, welcher aus *λαορτης* entstanden scheint und Volksbeherrscher bedeutet. (*λαον εἰοργειν*, *populum moderare*.) Der Eigenname *Λαορτης* (Il. 17, 197. 17, 467), eine Nebenform, bestätigt diese Erklärung. *Aruns*, *Ἀρούρης* ließe sich aus *ἄρουρα* (*ἀρούρης*, *ἀρούριος*) ebenfalls genügend deuten. Darnach können wir die Adelsstufen genügend bestimmen: Die Gemahlin eines *lars* heißt *larta*, die eines *aruns* *arunta*, der Sohn, die Tochter eines *lars*, *aruns* schreibt sich *lartinus*, *a*, *aruntinus*, *a*, (*lartigenus*), *a*, die Enkel (?) *lartius*, *a*, *aruntius*, *a*, die weiteren Abkömmlinge *lartinalis*, *aruntinalis*. (?)

Den Opifern fremd ist weiblicher Adel, der in Etrurien nachweisbar ist, wie bei den hellenischen Minvern, den Lucern u. s. w., von wo er abstammen kann. Ihn scheint *thana*, dem ein entsprechendes männliches *thanus* fehlt, zu bezeichnen, wie *thania* die Tochter einer *thana*. Auch der ächt griechische Titel *ἄρσσω* Königin war in Etrurien zu Hause, wie wir bald sehen werden, und zwar für eine Erbfrau. Wenn man aus dem halb mythischen Wesen der römischen *Tanaquil* schließen darf, so bedeutete *Tanaquil*, *thanevil* eine solche Edelfrau mit priesterlicher Würde.

Die eigenthümliche Erzählung von der Geburt des *Servius Tullius*, wonach *Tanaquil* die Mutter desselben *Driska* mit dem *Phallus* des *lar familiaris*, des Urvaters auf dem Hausheerde zusammenbringt, bezieht sich sicher auf eine augenfällige Thatsache, nämlich auf den pelasgischen Adoptionsritus, nach welchem eine kinderlose Erbfrau einen Fremden in ihr Geschlecht aufnehmen mochte.

Dabei gab es andere Geschlechter, die durch den Vater erben, und dieses Verhältniß scheint das oft vorkommende Wort *clans*, *clan* Ablativ *clansi*, *clensi* zu bezeichnen, worin ich, da das Etruskische *g* durch *c* ausdrückt, das äolische *γέλαρος*, *glans* erkenne. Merkwürdig ist nun, daß gerade die Sprache der Lyder, von denen die Tyrhener stammen sollen, diese auch uns geläufige Uebersetzung kennt. (*ἄρλλον πρινήρη. οἱ δὲ τὸ αἰδοῖον ὑπὸ Ἀρδῶν. etym. in. ἄρλλον τὸ αἰδοῖον Ἀρδοῖ. Hesych.*) Darnach erklärt sich die bei *Lanzi II*, 323. befindliche Inschrift: *mi larus arunas arasoes zlar* durch *εἰμι ἄρος Ἀρινας ἄρασῶης γέλαρος*: ich bin *Larus*, der Stammhalter der Königin *Ariana*, d. i. der Sohn, weil vielleicht keine Töchter vorhanden waren und das Geschlecht auf die *glans* übergieng. In Grabinschriften giebt die Formel ...*ali clansi* gekürzt *alela*, *aliela*

(z. B. in der großen perusinischen Inschrift: aulesi velthinas arsnal(i) clensi, Aulesius Voltumnas d. i. Volsiniensis Aricinali glande) das Verhältniß an. Da sich luncial, vetial, atuatial (?) casatial, vipinal, alfnal, capevanial clan findet, so schließe ich wol mit Recht, daß die Longini, Veltii, Attuatii, Casatii, Vibennae, Albinii, Capuanii ihren Adel durch die glans fortpflanzten. Andere Geschlechter schreiben sich aesiali-sa, eialiali-sa, athiali-sa, vestrinali-sa, tetinali-sa, d. i. ab Aesiali, Aeliali; Attiali, Vestrinali, Didinali? prosapia und könnten weibliche Linie haben.

Ehe die Opiker nach Tyrthenien kamen, muß ein sehr ausgebildetes Kultuswesen bei den Pelasgern bestanden haben, welches später in der Tarquinii genannten Stadt seinen Sitz hatte. Die Fulguraldisciplin, die Geweideschau sind nicht opisch, sondern fremd, letztere deutet nach Evcien und überhaupt Kleinasien. Wie die Aegypter ihr Religionswesen auf Taaut, so scheinen die Pelasger das ihrige, zumal ihre Religionschriften auf ein göttliches Wesen, Namens Tages zurückgeführt zu haben. Noch spät standen diese tagetischen Bücher, welche Lehren über die Unterwelt (acheruntia sacra), über Blitzbeobachtung u. s. w. enthielten, im höchsten Ansehn, und um die heilige Sprache derselben, die pelasgische, zu lernen, schickten die Römer Knaben nach Etrurien.

Die vielen auf etruskischen Spiegeln dargestellten und benannten Götter und Heroen mit hellenischen Namen, freilich schon in tuskischer Aussprache und häufiger Kürzung, wie: alhrpa *Ἀτροπα* (*Ἀτροπος*), aitas *Ἄδης*, aivas *Ἄας*, alixentros, elchentre *Ἀλέξανδρος*, amfthiare *Ἀμφιάρως*, amuces *Ἀμύκος* (hebräischer Heros.) aplu *Ἀπόλλων*, athresthe *Ἀθραστός*, achele *Ἰζλλεύς*, achniem *Ἀγαμέμνων*, eastur *Κάστωρ*, elutumsta *Κλυταιμνήστρα*, euturpa *Ἐυτέρπη*, hercle *Ἡρακλῆς*, latun *Ἄητω*, meleacere oder meliacer *Μελέαγρος*, muira *Μοῖρα*, pele *Πήλεος*, preale *Προτόλας* (mariandynisch) maris *Μαρίς* (lykisch-karisch) pultuce, pultuuce *Πολυδευχις*, talmethi *Ἀδμητος*, tritun *Τρίτων*, turms *Τουῖς*, thetis *Θετις*, ferse *Περσεύς*, fahnice *Πολυνεικις*, charun *Χάρων*, ferner minder erkennbar aber doch hellenisch Iuluns Bacchus (*Φλεύς*, *Φλεών*, *Φλύεω* — *Πυγκλονίς*?) turan *Θυρανή* mit Artikel *τα*, thalna (*Θαλλίνη*? von *θαλλω*) epeur *Ἐπιουρος*, thana *τιθηνή*? malachisch oder malalisch d. i. *Μαλαχ-ισχύς*, (*μαλακασουσα ισχύων* Name einer Liebesgöttin) u. s. w. neben offenbar opischen, wie Lasa, Jovino, Auselus (usil) Hinthia, Neptumus (nethums) Mirquirios u. s. w. zeigen die Hauptbestandtheile, aus denen das spätere etruskische Volk zusammenwuchs, da die Götternamen, welche dunkel bleiben, gar nicht in Betracht kommen können bei ihrer geringen Anzahl und der Aussicht, auch sie einst genügend erklären zu können. Die etruskische Fulguraldisciplin ist ein Uebertragen der Blizerscheinungen an die Stelle der Auguralvögel im Tempel, welche Vogelbeobachtung, bei Umbrenn, Sabinern, Lateinern und Samniten nachweisbar, in ihrer eigenthümlichen Gestalt rein opisch ist.

Die eingebrochenen Tusker überkamen im Laufe der Zeit von den Pelasgern diese religiöse Wissenschaft, und eine Religionsverschmelzung fand Statt, bei welcher die pelasgischen Götternamen durch tuskische erklärt wurden (Here Juno, Pallas Minerva u. s. w.) und das einfachere Kultuswesen der Ankömmlinge nach pelasgischen Vorschriften und Regeln umgestaltet werden mochte. Diese Thatfache giebt folgender Mythos zu verstehen: Auf den Feldern Tarquinii führte ein Ackeremann (d. i. ein Opiker — den Tarchon mit Müller zu vermuthen, ist nicht nöthig) den Pflug zufälliger Weise sehr tief; da trat aus der Furche Tages hervor, der Sohn eines Genius, der Enkel des Jupiter, ein Knabe an Gestalt, aber ein Greis an Weisheit. Vor Erstaunen schrie der Ackeremann laut auf, das benachbarte Volk strömte herbei, und die Rufmonen der zwölf Völker (wieder Opiker) hörten den Tages die Lehre von der Opferweissagung, der Blitzbeobachtung und andern Theilen der Disciplin singen, und zeichneten sie auf, worauf der wunderbare Knabe sogleich gestorben sein soll. 46)

Ueber die Zeit der Einwanderung der opisch-umbrischen Tusker läßt sich eine annähernde Bestimmung geben, die große Wahrscheinlichkeit für sich hat, und zwar aus der von D. Müller genauer

behandelten Säkularrechnung, die wol von der Stiftung des Bundesheiligthums der zwölf Völker ausgeht. Das Ende des 9ten Säkulum der Nation und der Anfang des zehnten fällt in das Jahr 44 vor Chr., wo der bei Julius Cäsar's Leichenbegängnisse erscheinende Komet es ankündigte; die sieben ersten Säfula, deren Länge zwischen 105 und 123 Jahren schwankte, betrugten nach tuskischen Religionsbüchern zusammen 781 Jahr, also ein Säkulum im Durchschnitte $111\frac{1}{2}$ (genau $\frac{1}{2}$) Jahre, wonach wir für das achte und neunte, deren Dauer unbekannt ist, 223 Jahre ansetzen können. $44 + 223 = 267$ giebt das Jahr, an welchem das siebente Säkulum endete, eine höchst wahrscheinliche Zeit, da dies wenige Jahre vor den Anfang des ersten punischen Krieges fällt. $267 + 781$ giebt als Anfang der Aera 1048, in runder Zahl 1050. Dieses ist nun, wie wir gesehen haben, dieselbe Zeit, in welche nach Thukydides die Vertreibung und Flucht der Sikuler durch die Opiker fällt, in welche wir also die Bewegung der umbrisch-opischen Völker, ihr Ueberschreiten des Tibers und ihr Herabbringen von dem Apennin in's Flachland, in welchem überall Sikuler, Ligurer und Pelasger saßen, setzen müssen. Wie die Stiftung des tuskischen Bundes, so muß auch die des lateinischen in jene Zeit fallen.

Wir wissen nun, daß die etruskischen zwölf Völker durch ihre Lukumonen vertreten, ihre Landtage am sanum Voltumnae hielten und ihre Riten durch einen aus ihrer Mitte erwählten Bundespriester begeben ließen. Man hat dieses Heiligthum nicht weit von Volturni am See Vadimonis und dem Tiber gesucht, 47) und dies hat wohl seine Richtigkeit. Zu oder bei Volturni war der Tempel einer mächtigen Göttin (dea magna) Nortia, in welchem man durch jährliche Einschlagung eines Nagels die Jahresrechnung führte. 48) Diese Cäremonie, natürlich von einer priesterlichen Person vorgenommen, kann füglich nur bei Gelegenheit eines hohen Festes geschehen sein; am besten aber begreift sie sich, wenn wir Nortia als Beinamen der Voltumna betrachten und in dem Tempel derselben das Bundesheiligthum der Etrusker finden, in welchem an den alljährlichen Ferien der Nagel von dem jedesmaligen Bundeshaupte oder dem Oberpriester, wenn beide nicht dieselben waren, eingeschlagen wurde, um die Jahresrechnung zu führen. Ging also die Zahl der Nagel bis etwa in's Jahr 1050 v. Chr. hinauf, so muß dieses als das Stiftungsjahr des Tempels der Nortia und des etruskischen Staates betrachtet werden.

Für die Gleichstellung der Voltumna mit der Nortia spricht Vieles; schon der etruskische Name der Stadt Volturni velthina d. i. Voltumna zeugt dafür, daß diese Göttin daselbst verehrt wurde; dann der in Volturni verehrte Hauptgott Etruriens (deus Etruriae princeps) Vertumnus, welchen Servius Tullius mit in das tuskische Viertel nach Rom brachte; 49) denn Vertumnus oder Vortumnus und Voltumna statt Vortumna, Vertumna gehören als Paar zu einander*) und müssen beide als die obersten Bundesgötter gelten. Daß die Fortuna, welche der aus Volturni stammende Servius Tullius (mit dem Vertumnus) verehrte, die volturnische Voltumna war, hat schon Müller gesehen; doch der Name der Göttin selbst konnte das schon lehren. Voltumna, etrusk. velthi(m)na, steht einerseits (wie neutil. volta statt vorta von vertere) statt Vortumna, Vertumna, andererseits ist Fortuna in Fortunna (wie Neptumnus nachweislich statt Neptūnus) zurückzustellen. [statt v ist dialektische Aspirirung. Darnach ist auch Fors nicht von ferre, sondern von vertere, vortere abzuleiten, wie auch Mavors, öst. Mamers,**) ganz richtig durch qui magna vertit, schon von den Alten erklärt, indem er derjenige Gott ist, der die großen Veränderungen, sei es in der Natur, sei es im Staatsleben durch Kriege

*) Wie Volumnus Volumna, Faunus Fauna, Robigus Robigo, Lucetius Lucetia, Libentius Libentina.

***) Mamers nicht reduplicirt, sondern wol aus Mabers statt Mavers entstanden, da die Oskier h für v setzten
g. B. combened convenit. Märs ist zusammengezogen aus Mavers.

hervorbringt. Vertumnus ist also ein Fortūnus und beide Götter stehen zusammen wie in Rom, wo Fors (und) Fortuna einen Tempel hatten. Uebrigens halte ich beide Namen nicht für Subjektbegriffe, namentlich sehe ich in Vertumnus einen bloßen Indigitalnamen des Jupiter*), der mit seiner Schickung (d. i. Fortuna — Fortuna Jovis, wie Neria Martis) beim Ablauf des Jahreskreislaufes, bei der Wendung des Säkulums, als Umschwung gebender angerufen wurde. Der Vertumnus als Gemahl der Pomona geht bloß auf die Jahreswende, wie Vertumnus als Gott der Geldwechsler nur Indigitalname des Mercurius sein kann.

Voltumna Nortia d. i., wie Schwenk sehr schön erklärt, Nevortia, die unabwendbare Schickung des Jupiter (Πύξη ἀτροπος, pelasgisch ἀθροπα.) ist also die über dem etruskischen Bunde waltende Göttin, eine Fortuna, ganz ähnlich der bei allen opischen Völkern verehrten, wie z. B. in Präneste, Antium u. s. w., welche die Zeitalter des Volkes beherrscht und ihren durch Prodigien verflüchteten Umschwung herbeiführt. Wenn man den Bildern der Necessitas, der Fortuna nevortia Valkemägel in die Hand gab 49), so wollte man sie sicher als Göttin der Zeitrechnung darstellen.

Das sanum Voltumnae war der staatliche Vereinigungspunkt der zwölf etruskischen Völker (duodecim populi) oder zwölf Staaten. (δώδεκα πόλεις Etr. I., 352.) Die Vermuthungen, wonach man zwölf hervortretende etruskische Städte dafür aussucht, müssen wir bei dem Mangel alles Inhalts auf sich beruhen lassen; nur das bemerke ich, daß wir eben so gut an Stammnamen (populi), als an Städte denken können; denn wenn auch die Opfer sich in Städten setzten, so waren sie doch weientlich ein ländliches Volk. Die nachgewiesenen tuskschen Stämme der Kamerten um Klusium, der Sarsinaten um Perugia, der Falisker, Vejer, Volturnier, Dolaten und vor allem der Tusker, deren Name Gemeinname wurde, und die wahrscheinlich, von dem Geschlechte der Tarquinier beherrscht, um Tarquinii zu suchen sind, haben großen Anspruch, für Bundesvölker zu gelten. Denn die Etrusker hatten, im Gegensatz zu dem loseren Geschlechtsverbände der anderen stammverwandten Völker, streng monarchische Könige, (wie König Tolumnius von Veji, Mezentius, die nach Art griechischer Tyrannen auftretenden Tarquinier in Rom), wahrscheinlich weil die streng hörigen unterworfenen Ligurer die Herabdrückung der mitgebrachten Klientelen erleichterten und pelasgische Könige oder Tyrannen auf gleichen Bund hin sich mit den Eroberern vertragen hatten. Die zwölf Könige der verbündeten Völker sind die Lukumonen (ducumones, duces). Zur Zeit der Gründung Rom's, das auf lateinischem Bundesgebiet lag, und die auf Selbständigmachung albanischer Geschlechter von den Königen von Alba hinauskam, stand der volsinische Bund noch in der Blüthe. Nach einer Nachricht bat Romulus die Lukumonen um Hilfe gegen die Sabiner, worauf der Lukumo Cälius Vibenna aus Volsinii nach Rom kommt und für seine Hilfe den cälschen Berg, seine Begleiter nach seinem Tode aber das tusksche Viertel (vicius tuscus) erhalten, wo sie dem volsinischen Hauptgotte Vertumnus ein Bild weihten 50).

Nach tuskschen Annalen brachte freilich der Etrusker Cälius Vibenna erst in Tarquinius Priscus Zeit ein großes Heer zusammen, mit dem er mancherlei Unternehmungen machte, bis sein treuer Genosse Mastarna mit den Resten des Heeres nach Rom kam und unter dem Namen Servius Tullius König wurde. Dem cälschen Berge habe er nach seinem früheren Anführer den Namen gegeben 51). Auch Tarquinius ist Lukumo; denn ihm huldigen die etruskischen Zwölfstaaten, indem sie ihm den Dnat, der allein ihrem gemeinsamen Oberhaupte zukam, übersenden, welcher von nun an in Rom für Könige, Triumphatoren und Magistrate beibehalten wird. (auch die zwölf Liktoren?) Die älteren römischen Schriftsteller begründeten diese Huldigung durch eine kriegerische Unterwerfung Etruriens, die indessen

*) Der ostische Jupiter Versor könnte derselbe sein; auch als Mavors mag Jupiter indigetirt worden sein.

blos erfunden sein kann und von der auch Livius nichts weiß 52). Daß Tarquinius einer andern politischen Partei angehört haben müsse, als Servius Tullius, hat schon Müller gesehen; die Widersprüche scheinen sich aber nur zu lösen, wenn wir annehmen, daß damals die Tarquinier, Fürsten des Unterlandes, dem volsinischen Bunde aufgesagt hatten, oder daß Tarquinius, weil er als Bundeshauptmann eine Tyrannis angestrebt, vertrieben nach Rom gekommen sei und dort einen Stützpunkt gefunden habe, bis der volsinische Bund ein Exekutionsheer schickte und für den von ihm bestellten König Rom's als Ausgleichung Adoption in das tarquinische Geschlecht erlangte. Unter Servius Tullius muß Rom volsinische Oberhoheit anerkannt haben. Die Stürzung seiner Herrschaft durch den zweiten Tarquinius ist wieder Verweisung davon, die in eine Zeit zu fallen scheint, wo der Bund nicht Mittel hatte, kräftig einzuschreiten. Als dagegen Tarquinius vertrieben war, scheint der volsinische Bund seine Ansprüche erneuert und den damaligen Bundeshauptmann Lars Porfenna von Klusium mit einem Exekutionsheere geschickt zu haben. — Denn zum Besten der Tarquinier erschien er nicht. Als er seine Aufgabe gelöst und Rom zur Unterwürfigkeit gezwungen, kehrte er natürlich zurück, ein Abzug, der sich schwer begreifen ließe, wenn er ein Eroberer gewesen wäre. Mit Hilfe der zugezogenen Sabiner des Atta Klausus mögen sich die Römer wieder ihrer Verpflichtungen ledig gemacht haben, weshalb die Kunde des volsinischen Einflusses ganz verschollen ist.

Die Tarquinier müssen in früheren Zeiten wenn nicht völlig monarchische Oberherrschaft, so doch eine erbliche Hegemonie über die zwölf Völker geführt haben, weil die Thaten des ganzen Bundes dem Stammhelden derselben Tarhon oder Tarkon zugeschrieben werden; auch wird es wohl nicht der römische Tarquinius gewesen sein, von dem ursprünglich gemeldet wurde, daß ihn die zwölf Staaten als Oberhaupt anerkannt. Tarhon gründet oder besser kolonisiert das bis dahin von griechisch redenden Teutanen bewohnte, also pelasgische Pisa, herrscht in Kortona, überschreitet den Apennin und gründet auch dort zwölf Staaten oder Städte, darunter Mantua, von dem Namen des tuskanischen Unterweltsgottes genannt 53). Dieses führte zu einer zeitweisen Herrschaft der Tusker, die das Padusthal umfaßte und bis an das adriatische Meer stieß*) 54). Selbst Ravenna stand einst unter der Herrschaft der Tusker, da Strabo sagt, daß die ravennatischen Pelasger Umbrier in ihre Stadt aufgenommen, um den Bedrückungen der Etrusker (Tyrrhener) zu entgehen. Ueberhaupt scheint er diese Periode (von 1150 an bis in die römische Königszeit) gut aufgefaßt zu haben, wenn er sagt: „Den Römern ist umbrisches Volk beigemischt, ja auch hin und wieder etruskisches (tyrrhenisches). Denn diese beiden Völker hatten vor dem bedeutenden Emporkommen Roms mit einander einen Wettstreit über die Oberherrschaft und überschritten wechselnd den Tiber, den sie zwischen sich hatten, mit Leichtgläubigkeit. Und wenn einmal die einen Feldzüge machten gegen Fremde, so war es für die andern eine Anreizung, nicht im Rückstande zu bleiben mit einem Zuge in dieselben Gegenden. Wenn z. B. die Etrusker ein Heer gegen die Barbaren am Padus geschickt und glücklich gekämpft hatten, bald aber ihres Uebermuthes wegen wieder verjagt wurden, zogen die andern wieder die Vertreiber aus. Indem sie nun wechselweise die Orte einnahmen und so Zwist hatten, machten sie viele Ortschaften zum Theil etruskisch, mehrere aber umbrisch, da sie näher waren 55).

In den Etrusk. Tafeln kommen drei Stämme vor, Tursker, Naharker und Japusker. (turscom, naharcom, iabuscom nomen — wie nomen latinum), für die nebst der Stadt und Tribus der Tarfinaten gebetet wird.***) Allem Anscheine nach umfaßt der letztere Name das ganze eigentliche Umbrien, diese drei Völker aber sind dieselben mit den stets in nächster Verbindung

*) Dieses läßt sich indeß anders auffassen. Siehe weiter unten.

**) Nach Aufrecht und Kirchhoff sollen diesen Takttern als Nationalfeinden Diren imprecirt werden. umbr. Sprachdenkm. II. 255, 269, 270, 275, 299. Es ist nicht daran zu denken; es wird gebetet, die Götter mögen sie vor den Landplagen bewahren, die aufgezehrt werden; daher der Schluß *previslatu praevigilato*.

genannten Alpenvölkern der Taurister, Noriker und Japoden, die also mit zum iguvinischen Bunde gehörten. Nach Livius (V. 33.) umfaßte die etruskische Herrschaft zur Zeit ihrer Blüthe ganz Oberitalien jenseits des Padus bis an die Alpen mit Ausnahme des venetischen Winkels; dieser Strich aber gerade ist es, wo die genannten Völkerschaften wohnten. In Umbrien selbst wird man sie schwerlich nachweisen können; denn die Zusammenstellung der Nabarker mit den Anwohnern des Nar (Nartes) muß zurücktreten vor jener schlagenden Uebereinstimmung. Dazu kommt, daß nach Herodot Umbrien sich bis an die Alpen erstreckte, indem er „aus dem darüber liegenden Lande der Umbriker“ die Flüsse Karpis und Alpis (Nar, Lech?) nach Norden zu in die Donau laufen läßt. 56)

So wüßten wir denn, woher die Etrusker gekommen sind, wenn sich beweisen läßt, daß sie von den Tauristern stammen.

Freilich will man die Taurister zu Kelten machen und ihren Namen von den Tauern*), den Alpen ableiten: doch wenn auch in der Folgezeit Kelten dort eingewandert sind und denselben Namen angenommen haben, die Stammverschiedenheit der alten Taurister bleibt dabei gewahrt. Auf die Ableitung des Wortes wird man wenig Gewicht legen, zumal unsere Taurister gar nicht in den Alpen wohnen. Jedenfalls fällt das Zeugniß des Livius schwer in die Waagschale, wenn er sagt: „die Alpenvölker haben ohne Zweifel denselben Ursprung wie die Etrusker, besonders die Abhäter, welche durch ihre Wohnsitze so verwildert sind, daß sie vom Alterthume nichts als die Sprache und diese nicht einmal unverdorben behalten haben 57)“. Ja es giebt Meldungen, wonach die Abhäter Abkömmlinge der von den Galliern vertriebenen Tusker waren, die unter ihrem Führer Abhätus die Alpen besetzt und das Volk gestiftet hätten 58), welcher Nachricht indeß C. Müller zu viel Ehre anthut, wenn er sie dahin erklärt, daß die geschlagenen Tusker nur zu Stammverwandten in die Alpen gezogen sein mögen. Wenn auch dies in der That der Fall gewesen sein kann, so zeigt doch der ganz nach mythischer Weise erdichtete Stammvater Abhätus in völlig geschichtlicher Zeit, daß die Nachricht nichts als eine auf die Aehnlichkeit der Sprache gegründete Kombination ist.

Allem Anscheine nach sind die Taurister, umbr. *turscor* von der Stadt *Tarvisium*, jetzt *Treviso*, genannt und dieselben mit den atriatischen Tusker des Varro, Livius und Plinius, also die Bewohner der Mark *Treviso*. Um *Tarvisium* (*Ταρπισιον*, *Ταρπισιον*) sitzen die *Taurisani*: wie man aber dieses aus *Tarvisani* umgestellt sein lassen muß, so auch darf man *Taurisci* aus *Tarvisci*, *Tarvisci* erklären. Daß eine solche Form früher gesprochen wurde, zeigt eine Meldung des *Cratosthenes*, der dieses Volk *Terister* (*Τεριστοι*) nennt 59). Wie *Tarquitius*, *Tarviti* in *Tarütius*, *quiris* in *cüris* u. s. w. übergeht, so *Tarviscus* in *Tarüsescus*, *Turüsescus*, *Truscus*, *Turseus*, *Tuscus*. Von diesen Tusker scheint auch *Atria* oder *Adria* gegründet oder kolonisiert worden zu sein; denn *Varro* weiß von atriatischen Tusker 60), und *Plinius* berichtet, daß die Tusker die Kanäle und Abzuggräben von der Stadt *Sagis* aus in die atriatischen Sümpfe angelegt, welches *Sagis* die Hafenstadt der tuskischen Stadt *Adria* sei, 61) die auch nach *Livius* eine Kolonie der Tusker ist**) 62). *Dionysius* berichtet, daß in der 64sten Olympiade (um 520 v. Chr.) ein Schwarm *Tyrrhener* vom jonischen Meerbusen, *Umbrer*, *Dauner* und andere *Barbaren* vor *Roma* erschienen und es einzunehmen versucht hätten 63). Diese *Tyrrhener* vom jonischen Meerbusen, welche mit *Umbrern* gezogen kommen, dürften wohl *turscor* der *Eugub. Tafeln*, *Taurister*, atriatische Tusker sein, gleichwie auch jene, welche nach *Strabo* die pelaeagischen *Navennaten* bedrückten.

*) Der Name *Tauern* scheint nichts als das im Volksmunde veränderte und auf die spizen Berge angewandte lat. *turris* zu sein.

**) *Atria*, *Adria*. Die Bewohner des umbr. *Attidium* heißen in den *Eugub. Tafeln* *ateriate*, *atiersior*.

Nun erübrigt noch, den Zusammenhang des Geschlechtes der Tarquinier mit den Tusfern nachzuweisen. Der Name Tarquinius ist offenbar ein Patronymikum, wie schon der mythische Stammvater des Geschlechtes Tarko, Tarchon zeigt und führt auf einen Stamm tarq zurück, zu dem eine Nebenform tarp bestand, wie equus, epus, quis, pis; denn in einem Scholion heißen die römischen Könige Ancus, Tarquinius, Servius Tullius, Ἄνκος, Ταρκίνιος, Οὐρκίνιος d. i. Orcinius 64). Dieses tarq, tarp, durch torqueo, gr. τρέπειν völlig deutlich, dürfte auf ein Adjektiv tarquus, tarpus mit dem Sinne des lateinischen torvus (qui oculos torquet) zurückgehen, das der Name des Stammvaters gewesen wäre. Wenigstens sind Benennungen von körperlichen Eigenheiten, Gebrechen u. s. w. gerade bei den opischen Völkern ganz besonders gebräuchlich. Nach Polybius 65) hießen die Taurischer auch Lauriner*); (Λαυρίνοι) das wäre Tarvini und weiter hin Tarquini, wodurch die Meldung des Stephanus von Byzanz Werth bekommt, nach welchem die Tarquinier (Ταρκυνιαῖοι) ein hyperboräisches, also nördliches Volk waren. Selbst Tarvisium (aus Tarquisium, Tarquidium) scheint, wie das am Splügen gelegene Tarvesedum von demselben Geschlechte genannt. Ebendaher kommt der etruskische Name Tarquilius, den die Griechen mit Ταρκύλιος oder Ταρκυλῖος (in Alba) geben und der mit Tarutius (aus Tarvitius) derselbe ist. Tarpejus, Tarpeja (aus Tarpedius) scheinen Nebenformen davon. Der Stammvater des Geschlechtes hieß jedenfalls in ältester Form Tarquo, onis (wie Capito, Fronto, Nero). Wenn er Abkömmling oder Bruder des Tyrrenus heißt, 67) so ist wieder darin der Zusammenhang der Tarquinier mit den Tusfern ausgesprochen. Vielleicht herrschten demnach in grauer Vorzeit Tarquinier in Tarvissium, und überhaupt im venetischen Winkel über die Taurischer oder Tursker und eroberten von dort aus, den Apennin überschreitend, das spätere Etrurien. Demnach wären die Zwölfstädte im Padusthale für älter als die im Arnus- und Tiberlande zu halten und könnten schon von dem tarvisischen Tarkon gegründet worden sein.***) Plinius bringt die befremdende Nachricht, daß Bononia Felsina genannt worden sein, als es das Haupt Etruriens gewesen. 68) Da wir wissen, daß Felsina lat. Ausprache von vellina, Voltumna der tuskischen Bundesgöttin ist, auch Volturni als Bundesort den Namen der Göttin trug, so dürfte man veranlaßt sein, nach Bononia den Bundestempel zu verlegen. Wer dort getagt, die ätriatischen oder die andern Tusfer muß aus Mangel an Nachrichten zweifelhaft bleiben; doch scheint die geographische Lage der Stadt für das erstere zu sprechen, indem die Etrusker ihren Vorort kaum über den Apennin hinaus verlegt haben würden. Doch wie dem auch sei, daran dürfte schwer zu zweifeln sein, daß die Etrusker aus dem adriatischen Winkel gekommen, und daß es bis in geschichtliche Zeit zweierlei Tusfer gab, von denen die älteren später zu Umbrien zählten. Der Zusammenhang beider mußte um so mehr verdunkelt werden, als die späteren Bewohner der Mark Treviso, die Taurischer nur zum Theil Opiker, zum Theil aber zugewanderte Gallier waren, wie Polybius andeutet, der ihnen Stammverwandtschaft mit den transalpinischen Galliern zuschreibt. Taurischer war ein alter Name 69) und wenn Kato die Lepontier und Salasser zum tauriskischen Stamme zählt, die Rhäter ein tyrsenisches Volk heißt, (auch Magistriker und Aquenser sind Taurischer) so geschieht das meines Erachtens auf Grund der alten tauriskischen Herrschaft.

Die neben Tursfern genannten Nabarker der Eugub. Tafeln sind unstreitig jene mit den Tauriskern eng verbundenen Noriker, die um Aquileja wohnten 70). Sie waren später das herrschende Volk, weshalb die Karner, früher Taurischer genannt und die Taurischer selbst unter dem Namen der Noriker mit inbegriffen wurden. Die spätern Noriker, namentlich die im Donauthale, scheinen galli-

*) Wenn er sie nicht mit den Laurinern im obern Padusthale verwechselt hat, auf die ich indessen hier nicht eingehen kann. Freilich würde dann meine Beweisführung etwas geschwächt.

**) Oder sie sind gemeinschaftliche Stiftung beider Tusferstämme, was noch annehmbarer scheint.

schen Stammes gewesen zu sein; ob die früheren Epiker oder Illyrier waren, wie die gleich zu besprechenden Japoden, wage ich nicht zu entscheiden; für das erstere würden die aus ihrer Sprache erhaltenen Wörter *vir* (vir) und *unus* sprechen, 71) wenn sie nicht bloße Erfindung sind.

Das dritte Volk das nomen *iabuscom* sind ohne allen Zweifel die neben Lauriskern und Noriskern auftretenden Japuden oder Japoden (*Japudici*, *Japusei*), welche nahe östlich an den Karnern zu beiden Seiten der Alpen saßen und als ein mit Illyriern und Kelten gemischtes Volk galten. Sie hatten keltische Waffen und die ibratische Sitte sich zu tätowiren. 72) Das Volk ist ein uraltes, indem eine Einwanderung von Japoden, die in Unteritalien einen japygischen Staat stifteten, 73) schon in vorgeschichtliches Dunkel fällt. Sie hatten bei ihrem Einbruche Aufoner getroffen und vor sich her geschleucht. 74) Ehe die Griechen Kroton gründeten, wohnten schon Japoden daselbst 75); da nun diese Stadt etwa im Jahre 735 v. Chr. angelegt wurde, so muß die Einwanderung der Japoden früher fallen. Schon Niebuhr hat gesehen, daß der Name der Japuden (*Ἰαπυδοί* aus *Ἰαπυδιό* oder *Ἰαπυδιό*) in dem der Apuler (*Apulus* statt *Apudus*, *Japudus*) erhalten sei 75). Diese Apuler redeten dieselbe Sprache wie die nahe wohnenden Peuketier (lat. *Poediculi* statt *Poeceduli*) und Daunier und hatten dieselben Sitten 76). Wenn auch Strabo zweifelt, ob das früher auch so gewesen und ob nicht größerer Unterschied bestanden, so gilt es mir doch fast sicher, daß die Japoden oder Apuler, Peuketier und Dauner Illyrier waren, wie ich an einem andern Orte genauer nachweisen werde. Sonst ist in Unteritalien Manches, was auf Umbrien zurückweist, so. z. B. die Sallentiner mit ihrem Kulte der Mensana auf die umbrischen Dolates Sallentini und die umbrisch-sabinische Mensana; doch weil dieses und Mehreres den Samniten angehören kann, so lasse ich mich nicht weiter darauf ein.

Das Ergebnis meiner Untersuchungen ist also im Allgemeinen Folgendes:

Der opisch lateinische Volksstamm ist in Italien nicht alleinheimisch, sondern eingewandert. Vor etwa 1100 vor Christus war er höchstens bis Umbrien in die Gegend der Arnus- und Tiberquellen vorgedrungen; das übrige obere Italien war von Ligurern und Sikulern bewohnt, über welche die von Osten her gekommenen Pelasger, deren Hauptstadt Kortona war, herrschten. Im späteren Sabinerlande scheinen noch unabhängige Sikuler (die Aboriginer) mit ihrer Hauptstadt Vesta einen Staat gebildet zu haben.

Der Kern des opischen Volkes saß damals noch im venetischen Winkel und an den östlichen Alpen. Von dorthier erfolgten die Einwanderungen der Tusker, der Japoden und noch der späte Zug der Barbaren, die vor Ruma erschienen; die Sabiner wanderten aus Umbrien ein und setzten sich zuerst um Amiternum*). Sie scheinen noch lange zu Umbrien gehört zu haben. Selbst über die Einwanderung der Epiker aus den Alpen hat sich noch Kunde erhalten. So sagt Festus: Die Peligner stammen aus Illyrikum; denn von dort ausziehend unter Anführung ihres Königs Volkimius, der den Beinamen Lufullus hatte, besetzten sie einen Theil Italiens. Die Enkel desselben waren Pacinus, von dem die Pacinaten, und Pelikus, von dem die Peligner stammen 77). Dieses Illyrikum ist aber gerade in jenen Gegenden zu suchen, wo theilweise illyrische Völker, wie Breuner, Genauer, Japoden wohnten; denn nach Strabo nannten die Römer jenen ganzen Strich, wo Abäter, Noriker u. s. w. saßen, Illyrien 78). Andere lassen diese unzweifelhaft opischen Peligner aus Sabinum kommen; doch wenn man den Zusammenhang erwägt, in welchem alle diese Völker miteinander lange Zeit geblieben sein müssen, so lassen sich beide Nachrichten mit einander wol vereinigen, wofern man

*) Die Entstehung des lateinischen Volkes, der Aboriginer, aus solchen umbrisch-sabinischen heil. Leuzen ist einem besondern Aufsatze vorbehalten.

die Wanderung der Sabiner selbst in Anschlag bringt, die ebendaber gekommen sein mögen; denn wir haben es nicht mit einem großen festgegliederten Volke, sondern mit zahlreichen Geschlechtshäuptern (reges) und ihren Gefolgshaften (clientelae) zu thun, die sich langsam durch ihre heiligen Lenze fort-schieben und verbreiten, sich leicht trennen und wieder zu neuen ziemlich lockeren Staatsverbänden vereinigen. Dadurch, daß in die Stammsitze des Volkes Gallier einwanderten und die alte Bevölkerung überflutheten, wurde der Faden der Ueberlieferung fast ganz abgerissen: denn jene Gegenden galten von nun an den Römern als barbarisch und keiner Beachtung werth; indeß haben sich, während dafselbst der gallische Name verschollen ist, Reste jener Urbevölkerung, von welcher die Tusker ausgingen, jedenfalls in den romanisch oder latinisch redenden Graubündnern oder Grisons bis zum heutigen Tage erhalten.

Belege und Anmerkungen.

1) Nos dicitant barbaros et spurcius nos quam alios Opicos (Opicorum) appellatione foedant. Cato ap. Plin. h. n. XXIX., 1., 7. 2) *Νυνὶ δὲ πλερὶ Τάραντος καὶ Ρηγίων καὶ Νεαπόλεως ἐξ ἰσθμοῦ σφραῖσθαι συβέβηκεν ἅπαντα καὶ τὰ μὲν Λευκανοῦς καὶ Ροεττίους κατέχειν, τὰ δὲ Καμπανοῦς καὶ τούτους λόγῳ, τὸ δ' ἄλληθὲς Ρωμαίων καὶ γὰρ αὐτοὶ Ρωμαῖοι γέγονασιν.* Strabo VI. p. 253. 3) Klenze's philologische Abhandl. S. 68. 4) Thucid. VI. 2. 5) Dionys. Halic. I. c. 14. 6. — 6) Ebbf. c. 16. Nach der schrecklichen Konfusion mit dem Namen Aboriginer heißt hier das die Sikuler vertreibende Volk so; indeß ist es kein Zweifel, daß diese Aboriginer mit ihrem Kulte des Pifus Martius zu Tiora Matiene keine andern sind, als die Sabiner, welche Lissa einnehmen. 7) Sacrani appellati sunt Reate orti, qui ex septimontio Ligures Siculosque exegerunt. Fest. s. v. 8) Niebuhr röm. Geschichte I. p. 88. 9) Livius I, c. 30. 10) Plutarch. Rom. 5. 11) Hesiod theogon. sub. fin. 12) Oseus ist aus Opicus, Opeus, durch Einfas eines s, wie in ab-s-traho, ab-s-porto, entstanden. Sicher hängt es wol mit ops, opus, operare osk. opsed (operavit) u. s. w. zusammen. Dem Kato klingt es als Schimpf und schmutzig; (Anm. 1.) darnach muß es der Volksgebrauch damals wol schon mit obscoenus zusammengebracht haben oder bedeutet obscoenus (opico-genus?) gar auf oskische Weise? — Die ihrer alten Landesart fremden, durch griechische Kultur ekel gemachten Römer könnten es in griechischer Weise angewendet haben; das Verächtliche der Bezeichnung braucht gar nicht im Worte selbst zu liegen, sondern kann von den Griechen hineingetragen worden sein, denen Opikos einen schmutzigen sabinischen Bauer in die Vorstellung brachte. — 13) Ich gebe hier nur durchaus eigene Resultate, ohne mich darauf einzulassen, meine Ansichten gegen die von Kirchhof und Aufrecht verfechten zu wollen. 14) Siehe meine Abhandl. Umbrisch-oskische Erörterungen. i Zeitschr. f. Alterthumsw. 1852. S. 122, 123. 15) Ebendafselbst S. 125. Meine dort ausführlich behandelte Entdeckung, wonach die Formen auf amen, omen, alen, osen, amar, omar Aef. Sgl. u. Plur. mit den Postpositionen en und ar (in und ad) sind, hat eine neue in Pompeji gefundene oskische Inschrift glänzend bestätigt, indem die von mir vermuthete Ablativbildung adin sich gefunden hat: imadin d. i. in ima(d). Herr Dr. Aufrecht, der mich wegen dieser Erklärung angegriffen, hat sie nun selber stillschweigend angewendet, und jetzt scheint diese für das Verständniß der umbrischen Denkmäler sehr wichtige Entdeckung für eine berliner zu gelten, wie ich aus der neuesten Schrift über die tabula Bantina von Dr. Ludwig Lange ersehe. Niemand wird es mir verübeln, wenn ich mein Eigenthum in Anspruch nehme. 16) Beiträge zur altitalienischen Augurientheorie, gewonnen durch Entzifferung der betreffenden Stellen aus den Eugininischen Tafeln. Zeitschr. f. Alterthumswiss. 1848. No. 97. S. 770. ff. 17) Menop. de lingua Sabina. p. 24. Gell noct. Att. XIII., 22. 18) Bei Diomf. Histikarn. II. p. 12. 19) *πρωτὴν δ' αὐτῶν οἰκιστὴν ἀποφαίρει γενέσθαι ζωμῆν τινα ζελομένην Τετροίαν* u. s. w. Porcius Kato bei Diomf. II. p. 112. 20) Diomf. I. c. 16. 21) Ebbf. c. 11. *Ἐλλήνας αὐτοὺς εἶναι λέγουσι τῶν ἐν Ἀζαίᾳ ποτὲ οἰκησάντων.* Kato nennt Helias mit dem römischen officiellen Ausdrucke. 22) avis anzeriates menzne curslasiu fasia tislil d. i. avibus observatis mensanae coreculario (religiose) faciat ligillum. mense flusare Dat. Name einer Göttin in einer bei Aquila gefundenen Inschrift. Orelli syll. inser. 2488. auf einer nach Aternum gehörigen oskisch-sabinischen Inschrift: mesene flusare poimunie at(e)rno(m) aunom hiretom. Die Sallentiner opferten der Men-

sana jovia (nicht menzanae Jovi) Rosse. Fost equus october. Offenbar ist ihr Name von mensis abzuleiten; mensana floralis (Flusaris) ist die Göttin des Blütenmonats. 23) Serv. ad Aen. X., 201. 24) Livius XXXI., 2. XXXII., 37. 25) Καὶ ἡ Ραωνέννα δὲ Θεταλῶν λέγεται χτισμαὶ οὐ φέροντες δὲ τὰς τῶν Τυρρήνων νῆσους ἐδέξαντο Ουμβρῶν τινάς, οἱ καὶ τὴν ἔχονσι τὴν πόλιν. αὐτοὶ δὲ ἐνεχώρησαν ἐπ' οἴκῳ. Strabo V. 1. 26) Strabo V. 216. 27) Liv. X., 25. Polyb. II., 19. 5. 28) Müller Etrusk. I., 368. 29) Edbf. I., 419. propartie auf einer dort gefundenen umbr. Inschrift. 30) Dionys. I. c. 21. 31) Faliscos Halesus condidit. hi autem immutato h in f Falisci dicti sunt. Serv. ad Aen. VII., 695. Halesus, a quo se dictam terra Falisca putat. Ovid. fast. IV., 74. quidam dicunt Salios a Morrio rege Vejentanorum intitus, ut Alesus Neptuni filius eorum carmine laudaretur, qui ejusdem regis familiae auctor ultimus fuit. Serv. ad Aen. VIII., 285. 32) Φαλέρων δὲ καὶ Φασάξων ἐτι καὶ εἰς ἐμὲ ἦσαν οἰκούμεναι ὑπὸ Ῥωμαίων, μικρὰ ἄλλα διασώζονται ζῶπυρα τοῦ Ἡελασγικῶν γένους. Dionys. I., 21. 33) Ἐποὶ δ' οὐ Τυρρήνους φεσὶ τοὺς Φαλέρους, ἀλλὰ Φαλίσιους ἴδιον εἶδος εἶναι καὶ τοὺς Φαλέρους πόλιν ἰδιωγλώσσων. Strabo. V. p. 216. 34) Terent. Scaurus p. 2252. 35) Quirinalis a Junonā Sabinorum dea, quam illi Curitim i. e. hastatam Junonem vocant. Popma fragm. Cat. p. 148. den Umbren und Tusken gemeinsam. Appian. B. C. V., p. 6, 9. Curitis bei den Faliskern Tertull. Apolog. c. 23. Vgl. inscript. op. Orelli 1304. Junonicolas Faliscos. Ovid. Fast. VI., 49. Zu Tibur, wo eine auf Juno Quiritis bezügliche Inschrift gefunden worden. Orelli 1303. Zu Rom und fast in ganz Latium Serv. ad Virgil. A. 1., 17. Groteten rudim. linguae umbr. III., 21. Da Juno aus Jovino (findet sich auf einem etrusk. Spiegel) eigentlich Jugend bedeutet, so scheint diese lanzenbewaffnete Hebe mehr zu Mars als zu Jupiter zu gehören und ist vielleicht mit der sabinischen Nerio (Mannhaftigkeit) identisch. 36) Müller Etr. I., 354. 37) Edbf. I., 418. 38) Edbf. I., 425. 39) esuc frater atier iur eitipes plenasier urnasier — hoc (sacrificium) fratres Attidii pecuniis Plenasii, Urnasii. Puina Lanzi II., 316. Puiniil 315. — Urinate Müll. Etr. I. 428. 40) Plin. h. n. III., 8. 41) Ρασέρνα. Ρασέρνα. Dionys. Halic. I., 30. 42) Nach Amfius bei Eyd. de mens. bedeutet februus τὸν κατεχθόνιον in tuskischer Sprache. 43) Inschrift auf einer Statue bei Lanzi II. S. 468. aulesi metelis ve. vesial clen-sicen fleres tere sansi penine (st. tenine) tuthines visulic(e)s. etwa: Aulesius Metelli filius Vesiali genere gnatus donum dedit (ἑπίζε) Sanco Pennino, fulguribus bisulcis. ebd. 455. fleres sec sansi Cver. dono dedit Sanco Quirius? 44) Gerhard Zeitschrift Alterth. 1847. S. 678. 45) Etr. I., 405. 46) Edbf. II. S. 25. u. 271. 47) Livius IV., 25. V., 1. S. Müller Etr. I., 354. 48) Edbf. I., 54. 49) Edbf. II., 331. 50) Varro de l. l. V., 8. Etr. I., 117. 51) Claudius imp. orat. pro civit. Gallis danda. vgl. Tacit. annal. IV., 65. 52) Dionys. III., 62. Etrusk. I., 118. 53) In Apenninum transgressus Archon (Tarchon) Mantuum condidit... Tarchon cum exercitu Appenninum transgressus primum oppidum constituit, quod tum Mantuam nominavit, voca (tuncque) Tusca lingua a Dite patre est nomen. deinde undecim dedicavit Diti patri... ibi constituit annum item locum consecravit quod duodecim oppida condere... Flacc. l. Etruse. rer. intpp. Aen. X. 198. Alii a Tarchone Tyrrheni fratre conditam dicunt, Mantuam autem ideo nominatam, quod Etrusca lingua Mantum Ditem patrem appellant, cui etiam cum ceteris urbibus et hanc consecravit. intp. Virg. Serv. I. Τυρρήνους δώδεκα πόλεις ἐπίστην οἰκίστην ἐπιστήσας Τάρχωνα Strabo V p. 219. 54) Cortona superbi Tarcantis domus. Sil. Ital. VIII., 179. inveniri Tarchonem Tyrrheno oriundum, postquam eorum locorum dominium ceperit, Pisas condidisse. intp. ap. Serv. X., 179. 54) Liv. V., 33. Plin. h. n. III., 20. 55) Strabo V. p. 216. 56) Herod. IV. 49. 57) Liv. V. 33. 58) Plin. h. n. III., 24. Justin. XX., 5. Ρατοὶ Τυρρῶριζον ἔθνος. Steph. Byz. 59) Steph. Byz. Ταρτίσχοι. 60) Atrium appellatum ab Atriatibus Tuscis. de l. l. v. 30. 61) Plin. hist. n. III., 20. 62) Liv. V., 33. 63) Dion. Halic. VIII., 3. p. 418. 64) Niebuhr im Rhein. Museum I. Jahrg. I. Heft. S. 116. 65) Ταρτίσχοι ἔθνος περὶ τὰ ἄλπεα ὄρη. λέγοντο, ὡς Πολύβιος ταῖσι, Ταρτίσχους Τερίσχους αὐτοὺς φησὶ διὰ τοῦ ε. οἱ καὶ Τρωοί. Steph. Byz. 66) Tarquitiū M. Etr. II. p. 36. Ταρχίτιος Plut. Rom. 2. Apulej. de orthogr. p. 12 Tarutius Etr. III. p. 104. 67) S. Ann. 53. 68) h. n. III., 20. 68) Carni quondam Taurisci, tunc Norici. Plin. h. n. III., 20. (24.) Ταρτίσχοις τοῖς Νορικόις Polyb. ap. Strab. IV. p. 208. 70) οἱ ἐγγυς ἦδη τοῦ Ἀδοιατικῶν μυχῶν καὶ τῶν κατὰ Ἀζυλίαν τοπων οἰκοῦσι Νορικόων τε τινες καὶ Κάροιο τῶν δὲ Νορικόων εἰσι καὶ οἱ Ταρτίσχοι. Strabo IV. 27. Ρωμαῖοι... καὶ Ρατοὺς καὶ Νορικόους... διαίρουσι μὲν ὁμοίως τοῖς Ἕλλησιν ἐπὶ Ἑλλήνων καὶ καλοῦσι τοῖς ἴδιοις ἐκαστοὺς ὀνόμασι. κοινή δὲ πάντας Ἑλλήναι ἔχουνται. ibid. Die Karni und Zapodes gehen später in den Norcen auf. Diefenbach celtic. II., 1. S. 138. Bei Ptolom. II., 14.

Νωρικοί als Specialname mehrerer zu Norikum gehöriger Völker genannt. 71) *Βηροΐνον*. οἱ δὲ *Νωρικοί* ἐβόησαν εἰς ἀνθρ! τῇ ἰδίᾳ φωνῇ τουτέστι *βηροΐνονος* (vir unus) οἶθεν ἡ πόλις *Βηροΐνον* ἐκλήθη. Suidas. 72) Ueber ihre Sprache Plin. h. n. III., 18. *Ἰάποδες* Strabo. App. Steph. Byz. *Ἰάπυδες* Dio Cass. Japydes Virg. Georg. III., 475. Japydis arva Timavi Tibull. IV., 1. Japydiae miles. Civ. pro Balbo p. 14. u. s. w. — ἐπιμίχτον Ἰλλυριοῖς καὶ Κελτοῖς ἔθνος μέχρι τῶν Ἰαπόδων, Κελτικοῦ τε ἅμα καὶ Ἰλλυρικοῦ ἔθνος ὁ δὲ ὄπλισμός Κελτικός. καταστικτοὶ ὁμοίως καὶ τοῖς ἄλλοις Ἰλλυριοῖς τε καὶ Θραξί. Strabo IV., 28. *Ἰάποδες* ἔθνος Κελτικοὶ πρὸς τῇ Ἰλλυρίᾳ Steph. Byz. Aus ihrer Sprache giebt Strabo das Wort *άλβιον* Alpe. IV., 24. 73) *Ἰαπυγία* δύο πόλεις, μία ἐν τῇ Ἰταλία καὶ ἑτέρα ἐν τῇ Ἰλλυρίδι, ὡς *Ἐκαταῖος*. Steph. Byz. Hecat. fragm. 54. 65. 74) Dionys. Halic. I., 22. Hellenic. fragm. 53. 75) Ephor. fragm. 48. bei Strabo VI. p. 403. 75) Niebuhr röm. Gesch. III. Ausgabe. I. Bd. S. 164. 76) Strabo VI. p. 285. 77) Fest. Peligni. 78) Siehe Anm. 70.



Anhang.

Die ausführlichen Schulnachrichten können erst nach den Ferien ausgegeben werden.

Der schriftlichen und mündlichen Abiturientenprüfung für den Michaelis-Termin haben sich fünf Primaner und ein Extraneus unterzogen; nämlich:

Namen.	Geburtsort.	Confeſſion.	Ge- burts- jahr.	Wie lange überhaupt auf dem Gymnaſium.	Wie lange in Prima.	Was ſtudiren	Auf welcher Univerſität.
1) Rudolph Banner .	Alt-Widzim	katholiſch	1833	8 Jahre	2	Forſt- wiſſenſchaft	Neuſtadt- Eberſwalde.
2) Jakob Dalek . .	Babkowie	katholiſch	1831	7 Jahre	2	Theologie	Poſen.
3) Auguſt Donth . .	Piegniż	katholiſch	1830	8½ Jahre	2½	Jura	Breſlau.
4) Louis Joſeph . .	Glogau	jüdiſch	1835	8½ Jahre	2	Medicin	Berlin.
5) Sigismund Meier .	Deuſch- Wartenberg	jüdiſch	1835	4½ Jahre	2	Orientaliſche Sprachen	Berlin.
6) Der Extraneus Otto Bohlmann . . .	Bromberg	evangelisch	1833	—	—	Jura	Berlin.

Die mündliche Prüfung, bei welcher Herr Regierungs- und Schulrath Dr. Stieve den Vorſig führte, wurde den 23. September abgehalten. Sämmtliche Abiturienten mit Einſchluß des Extraneus wurden nach dem Ausfalle der mündlichen und ſchriftlichen Prüfung einſtimmig für reif erklärt.

Folgende Schüler, die sich durch Fleiß und Betragen die Zufriedenheit aller ihrer Lehrer erworben haben, werden Prämien erhalten:

a) An Geld:

- 1) der Abiturient Rudolph Banner aus der Gärtnerschen Stiftung 20 rthl. und für das beste lateinische Extemporale 5 rthl. aus der Steydischen Fundation.
- 2) der Abiturient Jacob Daleki aus der Gärtnerschen Stiftung 15 rthl.
- 3) der Abiturient August Douth für das zweit=beste lateinische Extemporale 4 rthl. 18 sgr. 9 pf. aus der Steydischen Stiftung.

b) An Büchern, die in der Schlussfeierlichkeit zur Vertheilung kommen:

- 1) Aus Unter-Prima:
Coelestin Hnizdill, Robert Lux, Ernst Melzer.
- 2) Aus Ober-Secunda:
Gustav Ginella, Paul Großmann, Carl Lehmann, Anton Linke, Vinus Mache, Paul Seidel, Gustav Uhse.
- 3) Aus Unter-Secunda:
Emil Mitschke, Anton Riedel, Oscar Scholz.
- 4) Aus Tertia:
Anton Bartsch, Julius Ginella, Emil Frömchen, Robert Krause, Paul Ziegner.
- 5) Aus Quarta:
Hugo Hausdorf, Florian Heinisch, Herrmann Hielscher, August Jacob, Benjamin Michael, Hugo Priekel, Joseph Stolpe.
- 6) Aus Quinta:
Joseph Bogedain, Robert Brendel, Carl Hummel, Robert Kirschke, Emanuel Liebelt, Oscar Schönborn, August Staude, Paul Uhdolph.
- 7) Aus Sexta:
Gustav Glaser, Anton Koch, Anton Meißner, Carl Neumeier.

Ordnung der öffentlichen Prüfung.

Dienstag den 4. October

Vormittags:

Von 8—10 Uhr wird die Sexta und Quinta
— 10—12 Uhr wird die Quarta und Tertia

Nachmittags:

Von 2—3½ Uhr wird die Secunda
— 3½—5 Uhr wird die Prima

} geprüft werden.

Mittwoch den 5. October Vormittags 8½ Uhr

Schlußfeierlichkeit.

Gesang: „Es walt ein Licht,“ Chor von E. Neufomm.

„Wie lieblich sind die Boten,“ Chor aus dem Oratorium „Paulus“ von M. Bartholdy.

Wolfgang Kawack in I.b.: Prolog in deutschen Versen, von ihm selbst.

Carl Lehmann in II.a.: Das Auge ist der Spiegel der Seele. Eigene Arbeit.

Ottomar Baum in III.: Ein Schloß in Böhmen, von Anastasius Grün.

Hugo Hausdorf in IV.: Die Weiber von Weinsberg, von Bürger.

Emil Grallert in V.: Decius Mus, von Möller.

Gustav Glager in VI.: Pipin der Kurze, von Streckfuß.

Anton Kiebel in II.b.: In Deiner Brust sind Deines Schicksals Sterne. Eigene Arbeit.

Eblestin Snizbill in I.b.: Les Grecs pourquoi ont-ils perdu leur liberté politique. Eigene Arbeit.

Gesang: „Heimath, süßer Ort!“ Volkslied, arrangirt von Reithardt.

„Es schaut wohl von den Bergen her,“ Winterlied von H. Dorn.

Emil Nitschke in II.b.: Elegie auf Theodor Körner. Eigene Arbeit.

Julius Fritsch in III.: Augustina, von Smets.

Hugo Priezel in IV.: Der Musfiant und sein Kollege, von Horn.

Robert Kirsche in V.: Boleslav, von Gruppe.

Anton Koch in VI.: Harraß der fühne Springer, von Körner.

Robert Lur in I. b.: Magni viri nisi a magnis viris digne laudari non possunt. Eigene Arbeit.

Gesang: „Ave Maria“ von C. Kreuzer.

Gustav Ginella in H. a.: Wer der Dichtkunst Stimme nicht vernimmt, ist ein Barbar, er sei auch, wer er sei. Eigene Arbeit.

Julius Ginella in III.: Monolog aus Schillers Jungfrau von Orleans.

Julius Höpffe in IV.: Die Opfer zu Wesel, von Herder.

Ernst Zabel in V.: Die Heingelmännchen, von Kopisch.

Joseph Schade in VI.: Die Grenadiere, von Heine.

Rudolph Vanner in I. a.: Der ist auf sein eigenes Glück am meisten bedacht, der für das Wohl Anderer sorgt. Darauf spricht derselbe im Namen der Abiturienten einige Worte des Abschieds. Eigene Arbeit.

Gustav Liebeherr in I. b.: Der Mensch ist seine Frucht aus seiner eigenen Saat. Hierauf richtet derselbe einige Worte des Abschieds an die Abiturienten. Eigene Arbeit.

Schlußgesang: „Meeresstille und glückliche Fahrt,“ Chor von Beethoven.

Hierauf Entlassung der Abiturienten durch eine kurze Anrede. Vertheilung der Prämien und Bekanntmachung der Versezung in höhere Klassen.

Die Prüfung sowohl als auch die Schlußfeierlichkeit findet im Saale des Gymnasiums statt. Die Ferien beginnen mit dem 6ten October und enden mit dem 12ten October; der 13te und 14te October sind zur Anmeldung der früheren und neu eintretenden Schüler bestimmt. Sonnabend den 15ten beginnt mit der Feier des Geburtstages Sr. Majestät unseres Allergnädigsten Königs das Schuljahr; früh um 8 Uhr wird ein feierliches Hochamt gehalten werden; darauf im Prüfungs- saale die Anrede des Directors an die Schüler und die Festrede.

Die neuen Schüler müssen, wenn sie früher noch kein Gymnasium besucht haben, ein vom Orts- pfarrer unterschriebenes Schulzeugniß und außerdem ein Impfattest mitbringen.

